Westfälische Kultur-konferenz

2016 bis 2021

LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Westfälische Kulturkonferenz 2016 bis 2021

herausgegeben von der LWL-Kulturabteilung
Yasmine Freigang und Barbara Rüschoff-Parzinger

LWL-Kulturabteilung, Münster 2024

Impressum

LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Westfälische Kulturkonferenz 2016 bis 2021

Herausgeberin
Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL)
LWL-Kulturabteilung
Fürstenbergstr. 15
48147 Münster
Yasmine Freigang und
Barbara Rüschoff-Parzinger
www.kultur-in-westfalen.de

Realisation
Referat „Strategische Beratung / Kultur in Westfalen“: Yasmine Freigang, Hannah Pfeiffer, Lukas Kleine-Schütte

Redaktion
ag-text, Münster, und Yasmine Freigang

Gestaltung
GUCC GmbH, Münster

Druck
LUC GmbH, Selm

Bildnachweis
S. 7: LWL / Kapluggin, LWL / BOK+Gärtner GmbH, Julia Cawley
S. 8: MKW - Anja Tiwisina
S. 11: LWL / BOK+Gärtner GmbH, Julia Cawley
S. 15–42, 50–58, 64–90, 93, 111–145: LWL / Stefan Althaus
S. 47: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv, LWL / Stefan Althaus
S. 59, 142, 156, 165: LWL
S. 60, 61: LWL-Kulturabteilung und Geographische Kommission für Westfalen 2017
S. 91, 92: Thünen-Institut
S. 98: LWL / Anna Kopetsch
S. 149–155, 157, 180–189: LWL / Roland Baege
S. 158: © James Tice - University of Oregon | © Mapbox © OpenStreetMap Rendered with MapTiler Desktop
S. 162: shutterstock / Christian Mueller
S. 163: Ben Hermanni, Lemgo

Es wurde nicht konsequent auf geschlechtergerechte Sprache geachtet. Die Schreibweise der jeweiligen Dokumentation wurde beibehalten. Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für alle Geschlechter, auch wenn nur die männliche oder weibliche Sprachform verwendet wurde.

Alle Links wurden entfernt. Ausführliche Dokumentationen der Konferenzen, auch mit Literaturempfehlungen und Links, finden Sie im Internet unter www.westfaelische-kulturkonferenz.lwl.org.

1. Auflage 2024

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung der Herausgeberin ist es nicht gestattet, diese Veröffentlichung oder Teile daraus auf fotomechanischem oder elektronischem Weg zu vervielfältigen.

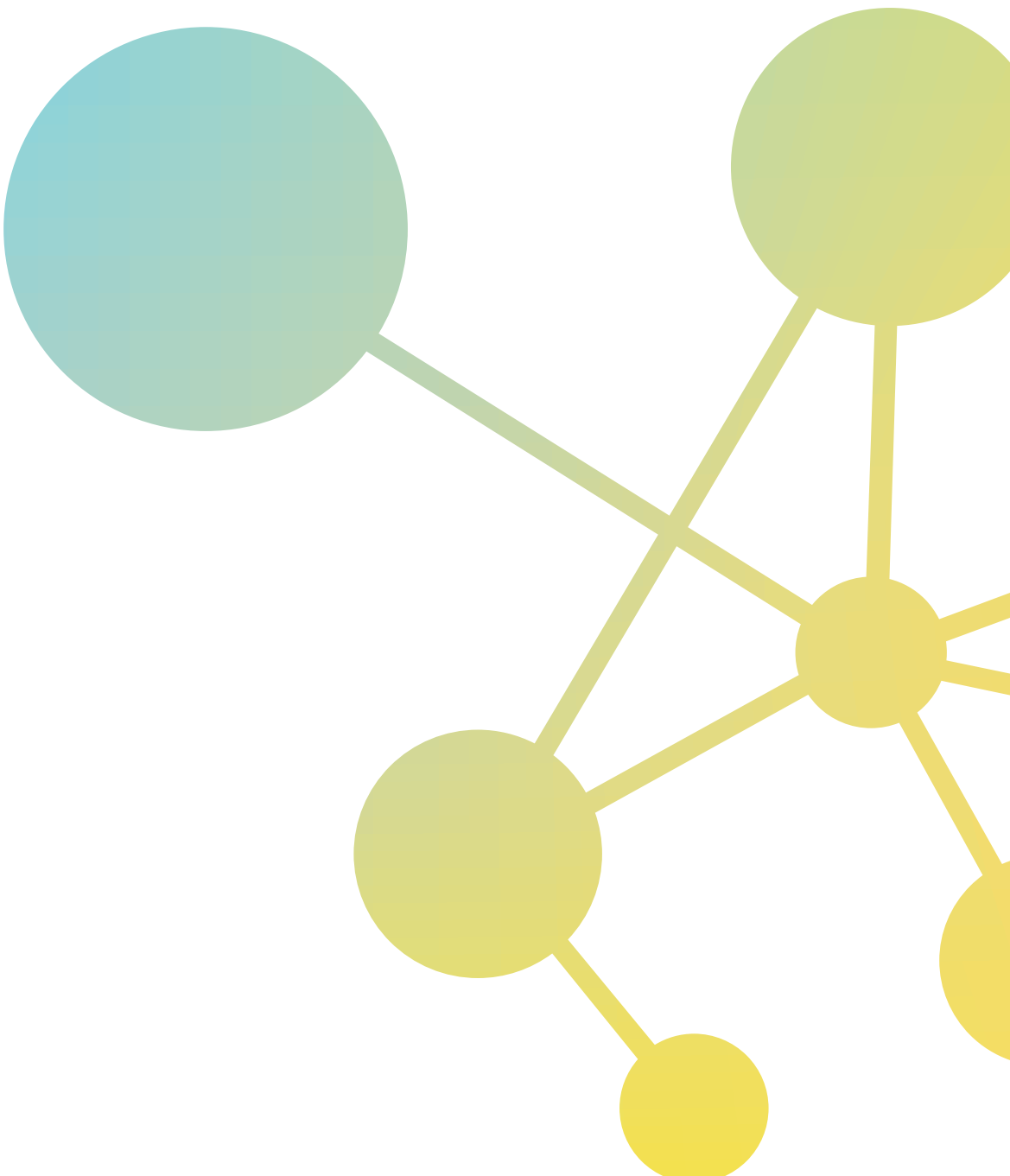
www.westfaelische-kulturkonferenz.lwl.org

© LWL-Kulturabteilung, Münster 2024

„Kultur in Westfalen“ wird gefördert vom:

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen

Grußworte



Die kulturelle Infrastruktur stärken

Alljährlich seit 2011 lädt der Landschaftsverband Westfalen-Lippe alle Kulturakteurinnen und Kulturakteure in Westfalen-Lippe zur Westfälischen Kulturkonferenz ein. An einem stets wechselnden Ort in der Region schaffen wir Raum für Begegnung und Austausch über räumliche und institutionelle Grenzen hinweg. Jährlich gibt ein anderer Schwerpunkt die thematische Richtung vor.

Unser Ziel ist es, das Kulturleben und die kulturelle Infrastruktur in Westfalen-Lippe zu stärken und zu mehr Sichtbarkeit zu verhelfen. Dafür hat sich die Westfälische Kulturkonferenz, nicht zuletzt wegen ihrer zukunftsweisenden Schwerpunktthemen und einer partizipativen Gestaltung, zur wichtigsten kulturpolitischen Veranstaltung des LWL und zur größten Plattform dieser Art in NRW entwickelt.

Die vorliegende Publikation dokumentiert die fünf Westfälischen Kulturkonferenzen zwischen 2016 und 2021. Die Konferenz 2020 musste aufgrund der COVID-19-Pandemie in das Jahr 2021 verschoben werden und fand in dem Jahr digital statt.

Die Pandemie, die drei Jahre unser Zusammenleben beeinträchtigt hat, hat uns vor Augen geführt, dass Kultur keineswegs ein entbehrlicher Zusatz ist, sondern essenziell zur Vitalität einer Gesellschaft beiträgt. Der Anpassungsfähigkeit der Akteurinnen und Akteure in Kunst und Kultur ist es zu verdanken, dass wir weiterhin ein qualitativ hohes Angebot genießen dürfen. Gleichzeitig etabliert sich zunehmend eine Kultur der aktiven Teilhabe und des Selbermachens, die zum Teil weit über die Grenzen des traditionellen Kulturbetriebs hinausreicht.

Eine erfolgreiche Kulturregion muss stets auf der Suche nach Gemeinsamkeiten und Überschneidungspunkten sein. Was die Kultur braucht, um sichtbar zu bleiben, ist auch die Verknüpfung derjenigen, die Kunst und Kultur schaffen, gestalten und ermöglichen. Der Begriff „Verknüpfung“ stammt im weitesten Sinne aus der Geschichte des Handwerks: Die Verbindung zweier Fäden durch einen Knoten wird als Verknüpfung bezeichnet. Viele Verknüpfungen bilden jedoch erst dann ein gutes Netzwerk, wenn alle davon profitieren können.

Die Idee für die Westfälische Kulturkonferenz entstand aus dem Wunsch, ein solches Netzwerk für alle in Kunst und Kultur Aktiven in Westfalen-Lippe zu schaffen. Wir freuen uns, dass dabei in jedem Jahr viele Expertinnen und Experten aus den unterschiedlichsten Kulturbereichen ihr Wissen und ihre Erfahrungen teilen. Ein besonderer Dank gilt dem Land Nordrhein-Westfalen für die kontinuierliche Unterstützung dieser kulturpolitischen Arbeit.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen viel Freude bei der Lektüre dieser Publikation und freuen uns gemeinsam mit Ihnen auf viele weitere verknüpfende Westfälische Kulturkonferenzen.

Dr. Georg Lunemann
Der Direktor
des Landschaftsverbandes
Westfalen-Lippe

Dr. Barbara Rüschoff-Parzinger
Kulturdezernentin des
Landschaftsverbandes
Westfalen-Lippe

Wichtiger Impulsgeber für die Kulturszene in Westfalen-Lippe

Die Westfälische Kulturkonferenz hat sich längst als Impulsgeber für kreative Innovationen und eine nachhaltige kulturelle Entwicklung etabliert. Sie ist eine nicht mehr wegzudenkende Plattform für den fachlichen sowie persönlichen Austausch der westfälisch-lippischen Kulturszene und sie hat gezeigt, welch hohe Bedeutung Kultur für unsere Gesellschaft hat.

Die Themen der Kulturkonferenzen von 2016 bis 2021 spiegeln die Vielfalt und die aktuellen Herausforderungen der kulturellen Landschaft in Westfalen-Lippe wider. Dazu gehören die Bewahrung und Pflege unseres materiellen Kulturerbes, eine Kulturentwicklungsplanung, die einen verlässlichen Rahmen schafft und gleichzeitig Kreativität ermöglicht, die Förderung der Kulturarbeit in ländlichen Regionen und die Gestaltung öffentlicher Räume als gemeinsam gestaltbarer Raum für alle Bürgerinnen und Bürger.

All diese Themen sind auch für uns als Landesregierung von großer Relevanz. Mit dem Kulturgesetzbuch haben wir eine verlässliche Grundlage für die Kulturförderung geschaffen. Dadurch stärken und schützen wir die künstlerische Arbeit und schaffen Freiräume für kreatives Arbeiten. Mit Projekten wie den „Dritten Orten" regen wir zum Zusammen- und Selbermachen an und bieten Begegnung mit Kunst und Kultur, insbesondere in unseren ländlichen Räumen. Darüber hinaus unterstützen wir die regionale interkommunale Zusammenarbeit durch unser Regionales Kultur Programm NRW. Dies fördert den Erfahrungsaustausch, die Durchführung gemeinsamer Projekte und die kulturelle Profilierung der Regionen.

Allen Beteiligten der vergangenen Westfälischen Kulturkonferenzen danke ich sehr herzlich. Ihr Engagement und Ihre Leidenschaft haben dazu beigetragen, dass diese Konferenzen so erfolgreich waren. Mögen die Erkenntnisse und Empfehlungen, die aus diesen Treffen hervorgegangen sind, als Leitfaden für viele kulturelle Initiativen und Programme dienen – in Westfalen-Lippe und darüber hinaus.

Herzlich danken möchte ich auch dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe für die stets partnerschaftliche und gute Zusammenarbeit – aktuell und in der Vergangenheit. So konnten wir z. B. gemeinsam mit den Landschaftsverbänden die Koordinationsstelle für Provenienzforschung in Nordrhein-Westfalen aufbauen. Sie leistet seit mehreren Jahren wertvolle Arbeit auf dem Gebiet der Information und Beratung in diesem Bereich. Ende 2022 haben wir, Land und Landschaftsverbände, gemeinsam die Plattform www.kultur-klima.de gestartet. Die Webseite liefert Kulturschaffenden aktuelle Informationen zu den Themen Nachhaltigkeit, Klima und Energie. Ich bin sehr zuversichtlich, dass wir diese erfolgreiche Zusammenarbeit auch künftig fortführen werden.

Ina Brandes
Ministerin für Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen

11 **Stabilität und Inspiration**
Ein Gespräch zur Einführung mit LWL-Kulturdezernentin Dr. Barbara Rüschoff-Parzinger

Kulturkonferenz 2016

15 **Kulturland Westfalen: Verantwortung für unser kulturelles Erbe übernehmen!**
27.10.2016, LWL-Industriemuseum, TextilWerk Bocholt

18 **Programm 2016**

19 **Begrüßung und Einführung**

21 **Wert und Bedeutung des kulturellen Erbes in der Welt von heute**
Prof. Dr. Hermann Parzinger, Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz

31 **Berichte der Foren**

47 **Musik so alt wie Westfalen: Barock auf Platt**

49 **Kulturelles Erbe 4.0 – Perspektive und Herausforderung der Landeskulturpolitik**
Christina Kampmann, Ministerin für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW

Kulturkonferenz 2017

51 **Kulturland Westfalen: Kultur nach Plan?!**
07.09.2017, Kaiserhaus, Arnsberg

54 **Programm 2017**

55 **Begrüßung**

58 **Mut zur Veränderung – strategische Kulturplanung in Westfalen-Lippe**
Dr. Barbara Rüschoff-Parzinger, LWL-Kulturdezernentin

63 **Kulturplanung im Spannungsfeld zwischen Strategie und Kreativität**
Klaus Kaiser, Parlamentarischer Staatssekretär im NRW-Ministerium
für Kultur und Wissenschaft

64 **Berichte der Foren**

81 **Podiumsdiskussionen**

Kulturkonferenz 2018

85 **Kulturland Westfalen: raus aufs Land**
04.10.2018, Stadthalle, Gütersloh

88 **Programm 2018**

89 **Begrüßung**

90 **Land in Sicht: Lage und Perspektive ländlicher Räume in NRW**
Prof. Dr. Ulrike Grabski-Kieron, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, ehem. AG Raumplanung

93 **Kunst und Kultur außerhalb der Metropolen: Kulturpolitische Perspektiven des Landes**
Isabel Pfeiffer-Poensgen, Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW

96 **Podiumsdiskussion**

98 **Berichte der Foren**

111 **Resonanz** Theresa Hahl

Kulturkonferenz 2019

113 **Kulturland Westfalen: Selbermachen**
11.10.2019, Ruhrfestspielhaus in Recklinghausen

116 **Programm 2019**

117 **Begrüßung**

121 **Positionierung: „Kultur für alle" oder „Kultur von allen?"**
Christian Kreppel, Leiter des Kulturamts und des Theaters der Stadt Schweinfurt
Heike Kropff, Leiterin der Abteilung Bildung/Kommunikation der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz

126 **Szenarien**

141 **Ergebnisse und Abschlussplenum**

145 **Marktplatz**

Kulturkonferenz 2021

149 **Zusammenkommen! Kultur gestaltet öffentliche Räume**
03. bis 07.05.2021, analog in Witten und digital überall in Westfalen-Lippe

152 **Programm 2021**

155 **Beginn: Livestream aus Haus Witten**

157 **Auf die Plätze, fertig, los! – Öffentliche Räume als Gemeinschaftsaufgabe**
Prof. Dr. Klaus Selle, Netzwerk Stadt GmbH, Schwerte

164 **„Plateau"**

165 **Berichte der Foren, digital**

180 **Fazit: Livestream aus dem Märkischen Museum Witten**

184 **Digitaler Marktplatz**

Stabilität und Inspiration

Ein Gespräch zur Einführung mit LWL-Kulturdezernentin Dr. Barbara Rüschoff-Parzinger

[Das Gespräch führte Marc-Stefan Andres.]

Die Westfälische Kulturkonferenz hat in den Jahren 2016 bis 2021 viele hundert Kulturakteurinnen und Kulturakteure angezogen. Das Format hat sich etabliert und wächst beständig, sagt LWL-Kulturdezernentin Dr. Barbara Rüschoff-Parzinger im Interview, trotz Pandemie und anderer Krisen und Herausforderungen. Die Pluspunkte für sie: der Austausch auf Augenhöhe, die Vielfalt der Besucherinnen und Besucher sowie die zukunftsweisende Themenwahl.

Frau Rüschoff-Parzinger, was ist bei Ihnen mit Blick auf die fünf Kulturkonferenzen, die von 2016 bis 2021 stattgefunden haben, besonders hängengeblieben?
Wir sehen alleine schon an den Jahreszahlen, dass etwas Besonderes passiert ist: In sechs Jahren haben wir nur fünf Kulturkonferenzen veranstalten können, weil wegen der Corona-Pandemie die Konferenz im Jahr 2020 ausfallen musste. Dieser Einschnitt war natürlich riesig, er hat uns alle sehr geprägt. Gleichzeitig hat uns die Pandemie aber auch in der Kultur und speziell bei unseren Konferenzen einen Riesen-Schub versetzt. Wir sind viel digitaler geworden, weil wir es mussten. Und davon profitieren wir auch heute noch. Was mich besonders begeistert hat: Der Zulauf bei den Kulturkonferenzen war und ist ungebrochen, trotz aller Widrigkeiten. Wir mussten bei den vergangenen Veranstaltungen sogar Interessenten ablehnen, weil wir ausgebucht waren – sie konnten aber digital teilnehmen.

Gab es einzelne Themen, die Sie in der Rückschau besonders spannend fanden?
Unsere Schwerpunkte, und das ist ein großes Kompliment an das ganze Team der Kulturkonferenzen, haben bisher immer die Menschen auf besondere Weise angesprochen. Wir sind am Puls der Zeit, ob wir nun auf das kulturelle Erbe (2016) eingegangen sind, die strategische Kulturplanung (2017), die ländlichen Räume aus der Perspektive der Mobilität (2018), das Spannungsverhältnis zwischen „Kultur von allen“ und „Kultur für alle“ (2019) oder die Gestaltung der öffentlichen Räume (2021). Die Stärken der vergangenen Kulturkonferenzen haben ja auch Nachahmer auf den Plan gerufen. So veranstalten der Regionalverband Ruhr (RVR), der Landschaftsverband Rheinland (LVR) und auch das Land Nordrhein-Westfalen ähnliche Formate.

Sie haben die „Nachahmer“ erwähnt: Könnte man die Formate nicht zusammenlegen?
Nein, die Westfälische Kulturkonferenz ist ein gutes und wichtiges Format für und in Westfalen-Lippe. Wir sind uns sicher, dass es richtig ist, die Kulturschaffenden und andere Akteurinnen und Akteure aus der Region zu vernetzen und diese damit zu stärken. Diesen teilweise lokalen Bezug zu haben, ist für alle Teilnehmenden enorm wichtig. Gleichwohl werden wir aber den Austausch mit den anderen Veranstaltungen verstärken.

Zu den Kulturkonferenzen kommen hunderte Menschen zusammen, die sich in verschiedenen Formen mit Kunst und Kultur beschäftigen. Welchen Eindruck haben Sie von den Besucherinnen und Besuchern?
Ich erinnere mich an so viele Begegnungen, die mich inspiriert und auch in meiner Arbeit motiviert haben – und das geht sicherlich vielen Teilnehmenden so. Wir alle schätzen sehr, dass wir auf den Kulturkonferenzen Menschen mit allen möglichen Interessen und Funktionen treffen können: von den Kulturschaffenden und Kulturanbietern über die Kulturverwaltung bis zur Kulturpolitik. Mir persönlich gefällt besonders, dass ich immer wieder in Gesprächen erfahre, was an der Basis los ist. Ich bekomme im Arbeitsalltag sonst nicht in dieser Tiefe mit, welche tollen Projekte es gibt oder wo die Herausforderungen liegen. Das gilt besonders für die Gruppenphasen, die so genannten Foren, in denen wir intensiv miteinander ins Gespräch kommen.
Die Konferenzen sollen den Menschen helfen, die Kultur in der Region weiterzuentwickeln – und das schaffen wir mit unserem Format. Was wir auch nicht vergessen dürfen: Wir leben momentan in einer Art Dauerkrise – und die Kulturkonferenzen geben zumindest der Welt der Kultur eine Art Stabilität. Die Veranstaltungen sind eine Austauschplattform, auf der man auf Augenhöhe seine Meinung sagen und andere Meinungen diskutieren kann.

Sie sprechen die Foren an. Was macht diese aus?
Eine Besonderheit der Westfälischen Kulturkonferenz ist, dass Best-Practice-Beispiele eine große Rolle spielen. Beim Thema „Öffentliche Räume" etwa waren ganz viele zum Teil sehr kleine Initiativen auch aus ländlichen Räumen da, die ihre Arbeit vorgestellt und gezeigt haben, was sie trotz ihrer geringen Größe alles schaffen können. Den öffentlichen Raum wirklich selbst mitzugestalten, das ist wiederum für andere sehr inspirierend. Dazu gehört auch, dass die Besucherinnen und Besucher sehen, dass es nicht immer eine Großstadt wie Köln, Berlin oder Leipzig sein muss, um gute Kultur zu entwickeln und anbieten zu können. Die Künstlerinnen und Künstler aus allen Sparten leben mitten unter uns, sind kreativ und verbessern damit auch unser Leben! Wie wir ihre Arbeitsbedingungen verbessern können, war eine der großen Fragen – und da kommen auf so einer Konferenz durch die Fachleute, aber auch die intensiven Diskussionen viele Ideen zusammen. Uns ist es wichtig, dass die Kulturkonferenzen auch Mut machen.

Sie sprechen die ländlichen Räume an. Die Kulturkonferenz muss ja den Spagat zwischen verschiedenen Zielgruppen schaffen: zwischen Land, Stadt, Politik, Verwaltung, Vereinen und Verbänden. Wie schaffen Sie das?
Das funktioniert vor allem, weil wir die Themen immer so wählen, dass alle Interessen einbezogen werden, zum Beispiel bei Podiumsdiskussionen. In den Arbeitsgruppen oder Foren wird es dann detaillierter und man kann sich seine Themen nach seinen Interessen selbst zusammenstellen. Die Groß- und Mittelstädte können gut von den ländlichen Räumen lernen und umgekehrt. Ich treffe später immer wieder Menschen, die

sagen, sie wären auf der Kulturkonferenz gewesen und hätten sich danach ein Projekt überlegt, weil sie so gute Beispiele gesehen haben.

Die Kulturkonferenzen schauen in die Zukunft, für die das Thema Nachhaltigkeit in den vergangenen Jahren immer wichtiger geworden ist. Wie nachhaltig sind die Kulturkonferenzen?
Auf der einen Seite versuchen wir natürlich auf den Konferenzen selbst so nachhaltig wie möglich sein. Wir verzichten, wo es geht, auf Papier oder nutzen Mehrweggeschirr, und wir bieten auch digitale Formate an, die natürlich weniger Fahrten mit sich bringen. Auf der anderen Seite sind die Konferenzen an sich nachhaltig, weil sie Themen aufbringen, die für die Zukunft der Kultur entscheidend sind. Dazu tragen auch die Dokumentationen bei, durch die das ganze Wissen abrufbar bleibt.

Sie haben schon mehrfach die Themen angesprochen, die Sie für jede Kulturkonferenz setzen und die bisher immer recht zukunftsweisend waren. Wie gelingt es Ihnen, diese Trends aufzuspüren?
Mit der Westfälischen Kulturkonferenz haben wir ein großes Netzwerk aufgebaut, mit dem wir auch an anderen Stellen viel diskutieren. Dabei entstehen oft Ideen, die wir in einen Themenspeicher geben. Auch beim LWL haben wir durch unsere vielen Einrichtungen eine ganze Menge von „Sensoren", die sich mit Themen beschäftigen. Wir legen zum Beispiel unsere großen Sonderausstellungen für die nächsten fünf bis sieben Jahre fest, greifen dabei große Themen auf und treffen inhaltlich eigentlich immer ins Schwarze. Außerdem schreiben wir regelmäßig unsere Museumsentwicklungspläne fort. Daran sind auch Zukunftsforscherinnen und -forscher beteiligt, sodass wir die großen gesellschaftlichen Themen auf dem Schirm haben. Aus dieser Breite an Wissen wählen wir dann die Themen für die Konferenzen aus.

Wenn Sie nun heute in die Zukunft blicken: Welche Themen werden die Kultur und damit auch die Kulturkonferenzen in den kommenden zehn Jahren beschäftigen?
Das Thema Künstliche Intelligenz wird eine ganz große Rolle spielen, sowohl inhaltlich und als Werkzeug auf der Seite der Kulturschaffenden als auch bei der Planung oder beim Marketing. Ebenso wichtig ist die Freiheit in der Kunst und Kultur, was ja gerade in der heutigen Zeit beim Erstarken von Extrempositionen in der Gesellschaft und in der Politik immer bedeutender wird. Ein weiteres Thema sind die Finanzen: Wie können wir es angesichts knapper werdender Kassen schaffen, Kultur und Kulturschaffende ausreichend zu finanzieren? Und die Dauerkrise, in der wir leben, wird ein weiteres Thema sein. Nicht zuletzt wird uns die stark alternde und diverser werdende Gesellschaft beschäftigen. Welche Kultur bietet wer für wen an? Ich bin mir sicher, dass wir reichlich Denkanstöße für diese Themen bei den kommenden Kulturkonferenzen finden werden.

10. Westfälische Kulturkonferenz 03. bis 07.05.2021

analog in Witten und digital überall in Westfalen-Lippe

Kulturkonferenz in Corona-Zeiten: Die Mitwirkenden an der hybriden Abschlussveranstaltung im Märkischen Museum Witten. In der Mitte: LWL-Direktor Matthias Löb und LWL-Kulturdezernentin Dr. Barbara Rüschoff-Parzinger (1. Reihe)

Zusammenkommen! Kultur gestaltet öffentliche Räume

Die Corona-Pandemie hat unsere Möglichkeiten, sich im öffentlichen Raum zu bewegen, zu begegnen und diesen zu gestalten, drastisch eingeschränkt. Der damit verbundene Verzicht führt uns vor Augen, wie essenziell Kultur für unser gesellschaftliches Miteinander ist. Die Krise hat deutlich gemacht: Kultur braucht öffentlichen Raum – und öffentliche Räume brauchen Kultur.

Die Bedeutung des öffentlichen Raumes als eines gemeinsamen, gestaltbaren, demokratischen Raumes war selten so augenfällig und alltagsbestimmend wie in den vergangenen Monaten. Dieses Bewusstsein bietet die Möglichkeit, Werte und Abläufe zu überprüfen und Rollenverteilungen neu zu denken. Dafür braucht es das Zusammenspiel aller Akteurinnen und Akteure aus Kunst und Kultur, Bürgerschaft und Politik, Verwaltung und Förderern.

Wir laden Sie herzlich ein, an der zehnten Westfälischen Kulturkonferenz aktiv mitzuwirken und eine neue Perspektive auf Kunst und Kultur im öffentlichen Raum einzunehmen. Eine ganze Woche lang – digital, überall in Westfalen-Lippe.

Wir freuen uns auf Sie!

Matthias Löb
LWL-Direktor

Isabel Pfeiffer-Poensgen
Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW

Unter dem Titel „Zusammenkommen! Kultur gestaltet öffentliche Räume“ trafen sich vom 3. bis 7. Mai 2021 mehr als 550 Künstler:innen, Kulturschaffende, Kulturförder:innen und Kunstinteressierte zur 10. Westfälischen Kulturkonferenz. Sie fand in diesem Jahr erstmals digital statt. Mit mehr als 60 Expert:innen und anhand vieler Praxisbeispiele tauschten sich alle Teilnehmenden in Livestreams, Videokonferenzen, Chat-Diskussionen und digitalen Vorträgen darüber aus, wie sie sich aktiv mit den Gestaltungsmöglichkeiten und -perspektiven für den öffentlichen Raum auseinandersetzen.

Die Konferenz fand in Kooperation mit dem Kulturforum Witten statt.

Programm 2021

3.5.2021

Beginn: Livestream aus Haus Witten

Moderation Dr. Jörg Biesler

Kulturkonferenz digital: inhaltliche Einführung

Dr. Barbara Rüschoff-Parzinger, LWL-Kulturdezernentin, Münster

Impuls

Auf die Plätze fertig los! Öffentliche Räume als Gemeinschaftsaufgabe
Prof. Dr. Klaus Selle, Netzwerk Stadt GmbH, Schwerte

„Plateau"

Lars König, Bürgermeister der Stadt Witten
Jasmin Vogel, Kulturforum Witten
Frauke Dannert, Köln

Foren

Forum 1 Online-Forum:	33 m³ Museum auf dem Platz: ein Online-Forum zur Gestaltung und Nutzung eines neuen Kulturraums in Minden
Forum 2 Online-Forum:	Eine andere Wirklichkeit – über Kunst, Digitales und eine Spur Wahnsinn
Forum 3 Videokonferenz:	Kunst in die Stadt gesetzt – und jetzt? NRW Skulptur: eine Plattform für Kunst im öffentlichen Raum

4.5.2021

Forum 4 Online-Forum:	Kunst und Umwelt: Wild in Life
Forum 5 Online-Forum:	Kunst erwünscht?! Tipps und Beispiele für Handling, Pflege und Vermittlung von Kunst im öffentlichen Raum
Forum 6 Videokonferenz:	Mit Kunst und Kultur im öffentlichen Raum zu mehr Vielfalt und Teilhabe!? Best Practice aus Münster
Forum 7 Videokonferenz:	Umgebungen neu entdecken: Wie verändert sich die Wahrnehmung durch Kunst im öffentlichen Raum? Ein Gespräch über temporäre und permanente Projekte von Urbane Künste Ruhr
Forum 8 Online-Vortrag:	Erkenntnis und der öffentliche Raum im digitalen Zeitalter: Was uns die Kunst über Daten lehrt (die Veranstaltung konnte leider nicht stattfinden)

5.5.2021

Forum 9 Online-Forum:	Der Mobile Baukulturbeirat für Westfalen: ein Beratungs- und Vermittlungsformat für eine qualitätsvolle Gestaltung von Architektur und öffentlichem Raum
Forum 10 Online-Forum:	Aktiv werden für die Zukunft des Dorfes: der Pilgerrastplatz im Jakobusdorf Remblinghausen

6.5.2021

Forum 11 Online-Forum:	Wirkung und Perspektiven von Darstellender Kunst im öffentlichen Raum
Forum 12 Online-Vortrag:	Klosterorte und ihre Gärten: wie kulturelles Erbe im öffentlichen Raum zugänglich wird

7.5.2021

Forum 13 Videokonferenz:	Qualität als Gemeinschaftsaufgabe? Stadt gemeinsam entwickeln! Mutmachende Erfahrungen aus Aachen und anderswo
Forum 14 Online-Forum:	Kultur- und Stadtentwicklung im Quartier: wie Kollaborationen gelingen. Best Practice und Erfahrungsaustausch
Forum 15 Online-Werkschau:	Auf der Höhe der Zeit? Beziehungen zwischen Kunst und Bauen am Beispiel „Plateau“

Fazit: Livestream aus dem Märkischen Museum Witten

Moderation Dr. Jörg Biesler

Begrüßung

Matthias Löb, LWL-Direktor, Münster
Lars König, Bürgermeister der Stadt Witten

Grußwort

Isabel Pfeiffer-Poensgen, Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW

Podiumsgespräch 1

So kann es gehen!
Beobachtungen und Erkenntnisse aus der Konferenzwoche
Viola Hilbing, kulturgestaltung.org
Dr. Uta Atzpodien, Wuppertal
Dr. Marie-Luise Braun, agentur wortgewandt, Osnabrück

Meet the artist

Frauke Dannert, Köln

Podiumsgespräch 2

So soll es sein!
Für ein gutes Miteinander von Kommune, Kultur und Bürgerschaft

Isabel Pfeiffer-Poensgen, Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW
Dr. Barbara Rüschoff-Parzinger, LWL-Kulturdezernentin, Münster
Frauke Burgdorff, Stadtbaurätin der Stadt Aachen
Wolfgang Pieper, Bürgermeister der Stadt Telgte
Prof. Dr. Christoph Rodatz, Fakultät Design und Kunst an der Bergischen Universität Wuppertal, freier Künstler

Verabschiedung

Dr. Barbara Rüschoff-Parzinger, LWL-Kulturdezernentin, Münster
Dr. Yasmine Freigang, Leiterin „Kultur in Westfalen", LWL-Kulturabteilung, Münster

Beginn: Livestream aus Haus Witten

Dr. Jörg Biesler (re.) im Gespräch mit Vorständin Jasmin Vogel, Bürgermeister Lars König und Künstlerin Frauke Dannert (li.).

Der Moderator Dr. Jörg Biesler begrüßte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur Kulturkonferenz und betonte, dass die Jubiläumsausgabe zum zehnjährigen Bestehen ursprünglich anders geplant war und nun, aufgrund der Covid-19-Pandemie, in einer besonderen, digitalen Variante ausfallen würde. Er stellte die Vorteile heraus, die das Online-Format berge: So hätten auch Menschen, die nicht anreisen können, die Gelegenheit, live bei der Kulturkonferenz dabei zu sein. Durch die 14 Online-Foren, dem so genannten Marktplatz mit unterschiedlichen Projekten zum öffentlichen Raum und der Chat-Funktion sei auch die Möglichkeit zur aktiven Teilnahme gegeben. Mit Bezug zum diesjährigen Thema der Kulturkonferenz stellte

er fest, dass der öffentliche Raum insbesondere durch die Covid-19-Pandemie nochmal an Bedeutung gewonnen habe. Man habe sich seine Umgebung und das „Draußen" sozusagen als Möglichkeit zur Freizeitgestaltung neu erarbeitet und erobert.

Dieser Einschätzung schloss sich LWL-Kulturdezernentin Dr. Barbara Rüschoff-Parzinger an. Als Gastgeberin freute sie sich ganz besonders über mehr als 550 Anmeldungen – deutlich mehr als in den vergangenen Jahren. Sie rief alle auf, während der Konferenzteilnahme ein Selfie zu machen und an die Veranstalter:innen zu schicken. Diese Selfies würden dann bei der Abschlussveranstaltung alle Teilnehmenden bildlich in einer Collage zusammenbringen und so wenigstens virtuell ein Gefühl der Zusammengehörigkeit der westfälisch-lippischen Kulturlandschaft erzeugen. Barbara Rüschoff-Parzinger stellte heraus, dass das Konferenzthema, das schon vor der Pandemie entwickelt worden ist, tatsächlich noch an Aktualität gewonnen habe. Wo der öffentliche Raum als einzige Möglichkeit gemeinsamer Aktivität geblieben sei, rücke er noch einmal ganz besonders in den Fokus.

Auffällig sei dabei, dass nach wie vor wenig Kunst und Kultur in öffentlichen Räumen zu finden ist. Es gäbe aber gute Beispiele dafür, dass das möglich und auch von Bürgerinnen und Bürgern erwünscht sei. Bei den Skulptur Projekten in Münster sähe man zum Beispiel immer wieder, dass sich die Menschen in der Stadt im Verlauf und in der Folge engagieren würden, um Kunstwerke auch über die Dauer der Ausstellung hinaus zu erhalten. Die Dezernentin betonte, wie entscheidend es sei, dass Raum für Kunst und Kultur in der städtischen Planung bereits mitgedacht werde.

Im Anschluss wies Wittens Bürgermeister Lars König auf den historisch und kulturell spannenden Veranstaltungsort Haus Witten hin. Er zeigte sich überzeugt davon, dass Kultur die Zukunftsperspektive der Innenstädte sei. Ein Umdenken vom Handels- zum Sozialraum müsse und werde stattfinden.

Vortrag

Auf die Plätze, fertig, los! – Öffentliche Räume als Gemeinschaftsaufgabe

Prof. Dr. Klaus Selle, Netzwerk Stadt GmbH, Schwerte

[Der nachfolgende Text ist die behutsam redigierte Fassung des Redemanuskripts.]

Die Digitalisierung macht's möglich: Prof. Dr. Klaus Selle gleichzeitig live und virtuell.

Ich freue mich einen Beitrag zum Start der diesjährigen Westfälischen Kulturkonferenz beisteuern zu können. Heute nicht in einem gemeinsamen Raum, sondern digital und auf Distanz. Das ist noch ein wenig ungewohnt. Ich hoffe aber, dass es gelingt. Drei Schritte möchte ich mit Ihnen gehen: Zunächst gilt es, die Begriffe, die hier im Mittelpunkt stehen, näher zu betrachten. Dabei werden erstaunliche Nähen deutlich – zum Beispiel wenn es um die Bedeutung der Akteursvielfalt für die Entwicklung von Kultur und Öffentlichen Räumen geht. Ob aus dieser Vielfalt eine Gemeinschaftsaufgabe werden kann muss sich stets aufs Neue erweisen. Aber es kann gelingen.

Also: Auf die Plätze … Beginnen wir also mit der Frage, von was eigentlich die Rede ist – wenn zum Beispiel das Stichwort „Kultur" aufgerufen wird. Der Wortursprung verweist auf Tätigkeiten, ganz allgemein gesprochen: die Art und Weise, wie wir unser Leben gestalten. Aus diesen Tätigkeiten entstehen Produkte materieller, geistiger und sozialer Art. Kultur ist also Produkt und sozialer Prozess gleichermaßen. Das wiederum impliziert Kommunikation – innerhalb einzelner und zwischen der Vielfalt verschiedener „Kulturen". Der ehemalige Präsident der Bundesarchitektenkammer Peter Conradi definiert etwa Baukultur als „das Gespräch einer Gesellschaft mit sich selbst darüber, in welchen Städten sie leben will, welche Formen der Gemeinschaft sie sich wünscht, welche Gebäude sie dafür braucht." Die Art und Weise, wie dieses „Gespräch einer Gesellschaft mit sich selbst" verläuft, kann selbst als „Kultur" begriffen werden. Zugleich ist es, wie das Zitat zeigt, Voraussetzung für die kulturelle Entwicklung (also zum Beispiel der Baukultur). Das führt – am Rande bemerkt – zu der Folgerung, dass diejenigen, die Kommunikationsverweigerung betreiben, indem sie andere als nicht satisfaktionsfähig ansehen („haben keine Kultur"), im eigentlichen Sinne kulturlos sind.

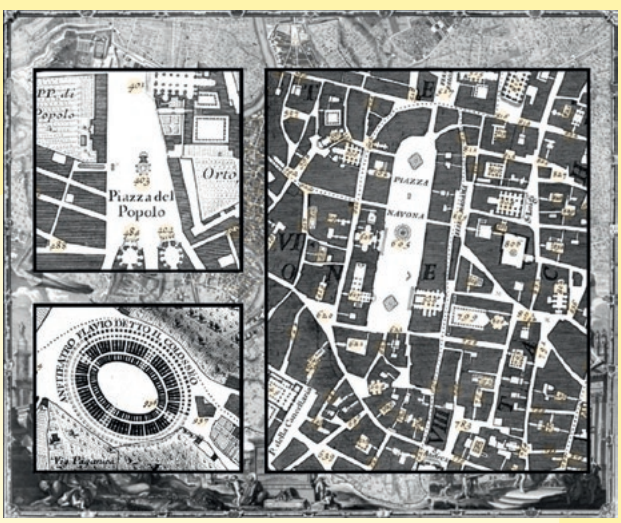


Abb. 1

Wenden wir uns dem zweiten Begriff zu: den öffentlichen Räumen. Da besteht aus meiner Sicht vierfacher Klärungsbedarf.
Erstens gilt es zu klären, welche Räume eigentlich gemeint sind: Platz und Park gehören unstrittig dazu. Nimmt man aber die Aktionsräume der Menschen in der Stadt als Maßstab, gibt es sehr viel mehr öffentliche Räume. Das ist durchaus keine neue Erkenntnis. Der italienische Kartograf Giambattista Nolli hat schon in der Mitte des 18. Jahrhunderts eine Karte von Rom angefertigt, die genau diesem Verständnis entsprach (Abb. 1). Denn Nolli hielt alle Flächen weiß, die öffentlich zugänglich waren. Dazu gehören, wie man sieht, auch öffentliche Gebäude, Kirchen und vieles mehr. 250 Jahre später lautet das dann so: Alle öffentlich zugänglichen Flächen einer Kommune bilden ihren öffentlichen Raum. Das gilt, wie es in einer englischen Definition heißt, für Stadt und Land, für Innen- und Außenräume gleichermaßen – und auch für Flächen, die nicht im kommunalen Eigentum sind. Von denen gibt es übrigens sehr viel mehr als gemeinhin angenommen wird. Das kann für das Handeln im öffentlichen Raum Chance und Restriktion zugleich sein.

Zum zweiten hat dieser vielgestaltige Stadtraum seit alters her viele Funktionen und Bedeutungen. Er ist Ort des Transports, der Bewegung, des Handels, ist Raum der Begegnung, ist Bühne, Spielort, Aufführungsstätte – und hier und dort bietet er auch Gelegenheiten zu Ruhe und Rückzug. Nicht von ungefähr wurde er in Zeiten des Corona-Lockdowns zum Sehnsuchtsort – „Raus ins Offene" zu können war der Wunsch vieler (und fand sogar den Weg auf die Titelseite einer Philosophie-Zeitschrift). Eine wesentliche Bedeutung bedarf gesonderter Erwähnung: Der öffentlich nutzbare Stadtraum prägt das Gesicht der Städte, gibt ihnen Identität – nicht nur im Luftbild. Das gilt für die großen und die kleineren Städte und Gemeinden gleichermaßen.

Drittens muss darauf hingewiesen werden, dass der öffentliche Raum in einer bestimmten Hinsicht anders ist als gemeinhin angenommen: Er ist KEIN Container! Gelegentlich aber wird er genau so betrachtet und behandelt – als baulich einmal zu schaffendes, leeres Gefäß, das dann womöglich mit Einrichtungen und Gegenständen jeder Art aufgefüllt wird. Auch mancher Umgang mit Kunst im öffentlichen Raum scheint von diesem Denken geprägt zu sein. Mit dem Containerdenken wird etwas Wesentliches ausgeblendet; das wird in einer „Koproduktion" von Ursus Wehrli (dessen Buch „Kunst Aufräumen" Sie vielleicht kennen) und Pieter Brueghel d. Älteren besonders augenfällig. Wehrli präsentiert uns einen Stadtplatz – als Container, als baulich gefassten, leeren Raum. Alles Wesentliche ist ausgeräumt. Und das ist: das Leben! Pieter Bruegel zeigt es uns in vielen seiner Bilder. Hier im „Kampf zwischen Fasching und Fasten". Das ist für öffentliche Räume und ihr Verständnis essenziell: Sie werden gelebt, belebt und erlebt. Wissenschaftlich gesprochen: Sie sind und werden sozial konstituiert. Überall ist Geschichte, Erfahrung, Interesse, Nutzung, Leben. Auch aus diesem Grunde kann von der Kultur öffentlicher Räume gesprochen werden.
Aus diesem Charakter als gelebter Raum folgt – viertens – dass öffentliche Räume sich ständig verändern. Mal langsam, mal schnell. Und in durchaus unterschiedliche Richtungen. Wenn sie nicht – im Wortsinne – unter die Räder gekommen sind, können ihnen Vandalismus und Verwahrlosung drohen. Oder Vermüllung, neudeutsch: Littering. Da der öffentliche Raum im bebauten Bereich wesentlich von seinen Randnutzungen lebt, sind Leerstände ein weiteres großes Problem. Kaum eine Klein- oder Mittelstadt ist davon nicht betroffen. Oft findet man dort nur mehr Aufgemaltes. Auch Großstädte bleiben nicht verschont. Das hat in Wien zu einem eigenen Programm der Stadt geführt. Sein Name: Perspektive Erdgeschoss.
Beim Stichwort „Perspektive" ist selbstverständlich auch von anderen Entwicklungen zu berichten: Seit einigen Jahrzehnten wird versucht, Straßenraum wieder als Lebensraum zurückzugewinnen. Anfangs waren es nur Fußgängerzonen, jetzt geht man ganze Stadtbereiche an. Wie in Brüssel: Ein

zentraler Boulevard mit seinen Nebenstraßen wird gesperrt. Zunächst in einer kreativen temporären Aktion, die dann auch in Dauerlösungen mündete. Man muss bei diesem Thema aber nicht in die Ferne schweifen. Auch in unseren Städten finden sich viele öffentlich nutzbare Plätze und Parks an Orten, die zuvor Industriegelände waren oder Verkehrsräume. Diese Rückeroberung von Lebensraum trägt sehr zu Aufenthaltsqualität und Attraktivität der Städte bei. Lassen Sie mich zusammenfassen: Der öffentliche Raum ist „die Stadt an sich", prägt ihr Gesicht, dient vielen (unverzichtbaren) Funktionen, wird ge-, be- und erlebt, verändert sich ständig, ist also und wird zugleich.

Das kommt Ihnen bekannt vor? In der Tat, die Parallelen zum Kulturbegriff sind unübersehbar. Denn der öffentliche Raum ist ebenfalls Produkt und Prozess, vielfältig und widersprüchlich und bedarf – für Nutzung und Entwicklung – der Kommunikation. Womit die Frage aufgeworfen ist, wer sich da wie verständigt oder verständigen sollte. Das lässt sich an einem Beispiel verdeutlichen: Was da gerade ins Bild fällt, ist die Liste derjenigen Akteure, die an einer Standortkonferenz zu einem Platz mitwirkten. Mitwirken mussten, denn ohne sie würde sich dort schwerlich etwas bewegen lassen. Diese Aufgabe und dieses Bild sind durchaus typisch: Das unterstreicht zum Beispiel eine Studie zum öffentlichen Raum in Klein- und Mittelstädten. Dort werden zahlreiche Maßnahmen vorgestellt, die das Zusammenwirken, die Gemeinschaftsaufgabe schon im Namen tragen. Etwa: Kooperatives Nutzungsmanagement, Initiativen bringen Leben in die Innenstadt, Private finanzieren Umgestaltung mit und so weiter. In einem Schema werden die verschiedenen Akteure dargestellt, die man zusammenbringen muss. Und auf die Frage, wie das geschehen muss, gibt es auch eine klare Antwort: „Einer muss sich kümmern". In diesem Fall sieht man das Stadtmarketing oder das Citymanagement in dieser Rolle.
Nun darf man sich das nicht so vorstellen, dass da ein „Häuptling" voranschreitet und die anderen wohlgeordnet folgen. Vielmehr stellt sich die Situation bei fast allen Aufgaben der Stadtentwicklung so dar: Es gibt sehr unterschiedliche (gewichtige) Akteure, die sehr verschieden aktiv und interessiert sind. Wesentlich ist vor allem: Sie alle haben ihren „Eigen-Sinn", sehen Aufgaben aus ihrem Blickwinkel, verfügen über spezifische Optionen, verfolgen eigene Ziele, erwarten speziellen Nutzen. Das gilt es, zusammenzubringen. Da müssen Fäden gesponnen und Netze geknüpft werden. Das gelingt oft nicht auf Dauer, sondern lediglich projektbezogen und in bestimmten Zeitfenstern, die man erkennen und nutzen muss.

Was kann dabei herauskommen, wenn das Netzeknüpfen oder der Sprung durchs Zeitfenster gelingt? Dazu einige Beispiele künstlerischer Aktivitäten in oder mit öffentlichen Räumen: Zunächst sind die großen und zugleich viel-

fältigen Projekte zu erwähnen – wie seinerzeit die Bus-Stops in Hannover. Interessanterweise war es hier ein Verkehrsunternehmen, das die nüchtern erscheinende Gestaltungsaufgabe „Straßenbahnhaltestellen" von Künstlern neu interpretieren ließ. Bis heute setzen die baulichen Resultate dieses Programms interessante Akzente im Stadtbild.
Sehr viel öffentliche Aufmerksamkeit genießen vor allem die im Dekadenabstand stattfindenden „Skulptur Projekte" in Münster. Einiges davon bleibt im öffentlichen Raum, anderes ist temporär – und manches davon finden Bürgerinnen und Bürger so interessant, dass sie sich für den Verbleib einsetzen. Auch die verschiedenen Lichtkunst-Aktivitäten strahlen über die Region hinaus. Sie und die anderen künstlerischen Großprojekte sind jedoch nicht nur für die Imagebildung von Städten und Regionen bedeutsam. Die einzelnen Werke vermögen auch Stadträume zu prägen. Vor allem die temporären Interventionen haben zudem das Potenzial, einen Raum anders wahrzunehmen – wenn Sie so wollen: Möglichkeitsräume sichtbar zu machen.

Diese Kunst des Sichtbarmachens von möglichen Räumen bedarf aber durchaus nicht immer eines derart großen Aufwandes, um wirksam zu sein. Das wird zum Beispiel in den Heften der Publikationsreihe „Raum auf Zeit" und weiteren Beispielsammlungen dokumentiert. Auch das Performative, die Aneignung eines Raumes für kurze Zeit, vermag neue Perspektiven zu eröffnen. Alles das ist für Stadträume von Bedeutung. Wichtig dabei ist größtmögliche Vielfalt, also der „ganze Kuchen" um den Titel eines Aufsatzes zu diesem Thema zu zitieren. Aus dieser Vielfalt möchte ich an dieser Stelle die Projekte hervorheben, die in besonderer Weise auf die Stadtgesellschaft Bezug nehmen. Denn die Bewohnerinnen und Bewohner sollten an der Entwicklung der Städte mitwirken können, um sich in ihnen wohl zu fühlen – meint Jane Jacobs. Das kann auf vielfältige Weise geschehen – wie die folgenden Beispiele zeigen: In diese Rubrik fallen für mich zum Beispiel künstlerische Interventionen, die die Geschichte eines Ortes und die seiner Bewohnerinnen und Bewohner sichtbar macht. Mit bescheidenerem Anspruch hat man sich dieses Vorgehen aber auch schon bei Stadterneuerung und Stadtumbau zu eigen gemacht. Aber auch ein solches Projekt gehört hierher: Von Künstlerinnen und Künstlern angestoßen wird ein seit zehn Jahren leer stehender Gebäudekoloss zum Ort der (bislang) ungenutzten Möglichkeiten, an dem „alles anders" gemacht werden soll – im Gebäude und den Platzräumen vor ihm.

Diese großen wie die kleinen Projekte eint: Sie benötigen oft einen langen Atem. Das macht auch Park Fiction deutlich – anfangs eine lokale „Wunschproduktion" in St. Pauli, die als Mitmachkunst den Weg in die „Documenta" fand und von dort zurück in die Wirklichkeit Hamburgs (Abb. 2). So wurden

Abb. 2

Ideen sichtbar und sichtbar verwirklicht. Es geht aber auch anders. Spontan und kurz entschlossen. Auch solche Projekte, seien sie noch so „klein", vermögen Zeichen zu setzen – etwa gegen die einseitige Nutzung der öffentlichen Räume. Sie erzeugen neue Bilder und machen Mögliches sichtbar. Die Gestaltung solcher Prozesse – ob kurz oder lang – erfordert immer wieder Kreativität eigener Art. Auch dazu ein Beispiel: In Dingden, einem kleinen Ort in Nordrhein-Westfalen entstand für kurze Zeit ein „Goldhaus". Wie es dazu kam, beschreiben die Initiatoren auf originelle Weise – nämlich in Form von „Baukultur-Rezepten" – wie sie das mit einem Augenzwinkern nennen. Im Rezept zum Dingdener Goldhaus heißt es etwa: 1.) Man nehme ein zentral im Ortskern gelegenes ungenutztes Gebäude, dessen Potenzial im Verborgenen liegt. 2.) In der Vorbereitung ist mit besonderer Sorgfalt vorzugehen: Eigentümer leicht anschwitzen und mit der Baukulturinitiative zu einer geschmeidigen Masse verarbeiten. Motivation, Information und Begeisterung sorgfältig verrühren und schaumig schlagen. 3.) Genehmigung und Zeitplanung unter kräftigem Rühren vorantreiben, dann leicht abkühlen lassen. Und so weiter.

So oder so oder so: Projekte für die Entwicklung der Kultur öffentlicher Räume lassen sich auf vielen Wegen in Bewegung setzen. Wenn man sie als Gemeinschaftsaufgabe versteht. Und Initiative ergreift. Also: Nur Mut. Auf die Plätze, fertig los!

Diskussion zum Vortrag von Klaus Selle

Im anschließenden Gespräch mit Moderator Jörg Biesler betonte Klaus Selle besonders den hohen Stellenwert von Kommunikation in allen Formen. Der öffentliche Raum biete nicht nur die Gelegenheit der Begegnung, sondern müsse auch als Möglichkeitsraum begriffen werden. „Menschen können sich nur das wünschen, was sie kennen", gab Klaus Selle im Gespräch über die Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern zu bedenken. Deswegen müsse Kunst oft auch als Stachel wirken und neue Dimensionen sichtbar machen. Auf die Frage aus dem Chat, ob auch bei der Stellenbesetzung in der Verwaltung umgedacht werden müsse, machte er deutlich, dass er Kommunikations-

kompetenz keinesfalls nur bei der Stadtverwaltung sieht, aber für ganz zentral hält. Dass er einen gewissen Grad an Realismus insgesamt für wichtig hält, wurde deutlich, als eine weitere Publikumsfrage die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ins Spiel brachte. Hier riet Klaus Selle, Kinder und Jugendliche in ihrer Beteiligung ernst zu nehmen.
Dass manchmal Initiative entscheidend ist, verdeutlichte Klaus Selle anhand eines Beispiels, als der Moderator ihn nach dem Spannungsfeld Gesetz – Kreativität im Kontext so genannter Guerilla-Aktionen fragte. Er kenne einen Fall, in dem Jugendliche einfach anfingen, eine Skaterbahn auf einem brachliegenden städtischen Grundstück zu bauen. Als auf Initiative von Anwohnern dann der Verwaltungsapparat aufmerksam wurde und eingriff, sei ein Kommunikationsprozess in Gang gesetzt und letztlich der offizielle Rahmen nachgeliefert worden.

„Plateau“ 2020, Studio Frauke Dannert, Saalbau Witten; Foto: Ben Hermanni, Lemgo

„Plateau“

Frauke Dannert wurde 1979 in Herdecke geboren und ist vor allem für ihre raum- und ortsspezifischen Installationen bekannt. In Witten setzte sie sich mit dem Saalbaugebäude und seinen architektonischen Gegebenheiten auseinander: Sie bearbeitet und inszeniert die Außen- und Fensterflächen des Bauwerks und kreiert einen neuen erleb- und wahrnehmbaren Ort. Die Installation „Plateau“ nimmt die Besonderheiten des Grundrisses auf und bietet vor allem visuell sehr wechselnde Eindrücke (siehe S. 163). Grundlegend greifen ihre Arbeiten unweigerlich auf die Charakteristik des gegebenen Bauwerkes und Ortes zurück, während sie ihm gleichzeitig ein eigenes Gefüge gegenhalten. Die Installation ist zugleich die erste sichtbare Veränderung in der inhaltlichen und physischen Ausrichtung des Saalbaus. Sie soll es ermöglichen, den Saalbau neu zu definieren und damit das Gebäude und Gelände zu einem besonderen gemeinschaftlichen Erlebnisort werden zu lassen. Das heißt: Sie soll zugleich eine Bühne für die Präsentation von Kunst sein und ein Ort, der Passanten dazu einlädt, Pause zu machen.

Moderator Jörg Biesler, Wittens Bürgermeister Lars König, Jasmin Vogel, Vorständin des Wittener Kulturforums, und die Künstlerin Frauke Dannert diskutierten über deren Kunstinstallation „Plateau“, die am Wittener Saalbau zur Kulturkonferenz entstanden ist. Der Saalbau, ein großes Veranstaltungsgebäude aus den 1970er-Jahren, sei in seiner Monofunktionalität nicht mehr zeitgemäß, erklärte Jasmin Vogel. Durch die künstlerische Intervention wolle man nun Raum und Nutzung interaktiv neu verhandeln. Frauke Dannert beschrieb, wie sie sich dem Ort zunächst aus der Vogelperspektive genähert habe. Inspiriert von der Architektur des Gebäudes habe sie dann Teile des Bauwerks sowie das umliegende Gelände durch farbige Podeste und Flächen zu einer Bühne gemacht. Hierdurch und durch Lichtinstallationen an den Fenstern sollen Bürgerinnen und Bürger eingeladen werden, sich zu nähern, zu entdecken und lebendig mitzugestalten. Durch diese Art der Inbesitznahme würde ihr Werk erst vollständig. Eine mögliche Inbesitznahme hatte die Tänzerin Yurika Yamamoto zur Eröffnung der Installation gezeigt (siehe QR-Code zum Film).

Auf die Nachfrage von Jörg Biesler, wie mit dem Risiko von öffentlichen Räumen als Ausstellungsort umgegangen werden soll, betonte Jasmin Vogel den Laborcharakter des Projektes. Bisher sei nichts passiert, aber man müsse natürlich auch mit Beschädigungen rechnen. Sie beurteilte das aber als unproblematisch, sogar als spannend, denn dadurch würde deutlich, dass öffentlicher Raum auch hart umkämpft werde. So ein Projekt sei eine Spielwiese, ein Raumlabor. Nun gehe es darum, sich von außen dem Inneren zukünftig zu nähern. Auch aufgrund der aktuellen Schließungen seien die Plateaus bisher noch nicht so stark genutzt worden. Um das zu ändern, plane das Kulturforum für den Sommer 2021 ein umfangreiches Programm mit lokalen Künstlerinnen und Künstlern.

Installation zur Eröffnung der Tänzerin Yurika Yamamoto

Berichte der Foren vom 3. bis 7. 5.2021, digital

14 Foren (das Forum 8 musste leider abgesagt werden) fanden digital über Zoom statt und verzeichneten insgesamt 2893 Teilnahmen sowie eine Gesamtlänge von circa 25 Stunden.

Ausgewählte Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben ihre persönlichen Eindrücke aus den Foren (außer Forum 1 und 15) in schriftlichen Interviews festgehalten.

Viele Teilnehmende machten während der Konferenztage ein Selfie.

Forum 1

33 m³ Museum auf dem Platz: Ein Online-Forum zur Gestaltung und Nutzung eines neuen Kulturraumes in Minden

Gastgeberinnen: Dr. Sylvia Necker und Hannah Meisinger, LWL-Preußenmuseum Minden, Sabine Hauptmeier, Stadt Minden

Das LWL-Preußenmuseum hat den ehemaligen Exerzierplatz (heute Simeonsplatz) als große Gestaltungs- und Spielfläche vor der Tür. Das Online-Forum befasste sich mit der Frage, wie das Museum den Platz einerseits nutzen kann und andererseits Kulturangebote für die Mindener:innen sowie für die Region schafft. Wie kann das Museum den Simeonsplatz als „Vorgarten" nutzen und dauerhaft als erweiterten Museumsraum etablieren? Kurze Statements und Inputs zu Platznutzungen als Kulturraum im nationalen und internationalen Vergleich gaben Dr. Sylvia Necker und Sabine Hauptmeier. Im Anschluss wurden in einer offenen Diskussion mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Online-Forums einzelne Gestaltungsaspekte diskutiert: „Der grüne Platz", „Ein Platz für alle" sowie „Der Platz als Bühne".

Forum 2

Eine andere Wirklichkeit – über Kunst, Digitales und eine Spur Wahnsinn

Gastgeber: Dr. Josef Spiegel, Wasserschloss Reelkirchen e.V., Blomberg, Roman Pilgrim, Places_VR Festival, Gelsenkirchen, Volker Stephan, Journalist und Moderator, Münster

Digitale Kunst ist eine vergleichsweise junge Disziplin. Sie nutzt digitale Werkzeuge und Umgebungen, um sich auszudrücken. Dabei lösen sich die Grenzen zwischen virtueller Realität und echtem Leben, zwischen Künstler:innen und Rezipient:innen zunehmend auf. Die Pandemie-Zeit hat zudem eine Fülle zusätzlicher virtueller Erlebnisräume geschaffen, weil analoge Kulturveranstaltungen das Internet als neue Spielstätte für sich entdecken. Das Verhältnis von analoger und virtueller Kunst wird so neu verhandelt. Im Online-Forum sollten auch die sich verändernden Rollen von Kunstschaffenden und Publikum diskutiert werden.

Interview mit *Gerrit Nicolas Rüter, geschäftsführender Gesellschafter und Managing Partner von der MEGA GEEKS GmbH in Düsseldorf.*

Herr Rüter, worum ging es in dem Forum, was war das Thema?

Im Forum erhielt man einen Eindruck und eine Einführung aus der Perspektive von Roman Pilgrim und Dr. Josef Spiegel über ihre konkrete Arbeit und den Umgang mit Virtual Reality (VR) im Allgemeinen.

Wie war das Feedback der Teilnehmenden: Konnten diese konkrete Anreize für ihre alltägliche Kulturarbeit in der Region aus dem Forum mitnehmen?

Deutlich wird, dass noch einiges getan werden muss. Spätestens nach der Pandemie erscheint der Begriff „Neuland" als veraltet! Wir benötigen mehr Projekte und Projektträger aus vorhandenen Strukturen, die sich noch konzentrierter

der Herausforderung der Digitalisierung annehmen und zukunftsträchtige Ideen verwirklichen. Die Chance des Großen liegt im Kleinen – beziehungsweise kann Communities bilden, die wiederum ihren Lebens- und Wohnraum entwickeln (Strukturwandel und Förderung) – let´s go!

Was sind aus Ihrer Sicht und basierend auf Ihren Erkenntnissen aus dem Forum die Gelingfaktoren für gute Gestaltung des öffentlichen Raumes? Welche Botschaft möchten Sie anderen mitgeben?

VR muss man wollen, man muss sich komplett darauf einlassen – zum Beispiel um VR-Projekte im öffentlichen Raum zu präsentieren. Als erstes muss der Wille bestehen, Know-how aufzubauen, Zeit zu investieren und die VR-Technik und deren Infrastruktur anzuschaffen, einzurichten, zu betreuen und zu warten. Ein gutes Beispiel sind hier die zunehmenden kommerziell ausgerichteten „VR-Cafés". Interessierten jungen Menschen sollte der VR-Zugang mit angesagten Themen niederschwellig und kostenfrei ermöglicht werden. Hier spielt der Gedanke von Wissensaneignung und Wissenstransfer durch Gamification eine bedeutende Rolle.

Welche Impulse haben Sie selbst für Ihre eigene Arbeit jetzt und in Zukunft mitgenommen? Was hat Sie persönlich am meisten überrascht? Was ist Ihr Fazit?

Die VR hat in der Kulturlandschaft Westfalen noch einen zu kleinen Fokus. Der VR-Wahnsinn – und das ist positiv gemeint – ist noch nicht real, aber es gibt hier und da gute Ansätze, die in dem Forum beschrieben wurden. Es besteht weiterhin ein sehr großer Bedarf an Basis- und Aufklärungsarbeit. VR im öffentlichen Raum sollte für jeden sichtbar sein – und genau da liegt das Problem: Wo soll man am besten den öffentlichen VR-Raum platzieren? Wo und wie sind die Zugänge? Lassen Sie uns gemeinsam den digitalen Weg gehen und die Zukunft gestalten.

Forum 3

Kunst in die Stadt gesetzt – und jetzt? NRWskulptur: eine Plattform für Kunst im öffentlichen Raum

Gastgeber:innen: Antje Nöhren, Kultursekretariat NRW Gütersloh, Dr. Sigrun Brunsiek, Wasserschloss Reelkirchen e. V., Blomberg, Marcus Schütte, MaschMedia Marketing & PR, Oberhausen

Die digitale Plattform NRWskulptur wurde 2012 entwickelt, um die Wahrnehmung für Kunst im öffentlichen Raum NRWs zu steigern. 2016 wurde ein umfangreicher Relaunch begonnen. Fortlaufend werden Werke ergänzt, die aus den Kulturregionen NRWs vorgeschlagen und von einer hochkarätigen Jury ausgewählt werden. 2020 wurde die Plattform um eine begleitende App ergänzt – mit überraschend hoher Resonanz.

Welchen gesellschaftlichen Stellenwert hat Kunst im öffentlichen Raum der Städte heute? Wie kann es gelingen, mittels eines digitalen Angebotes die Wertschätzung für Kunst im öffentlichen Raum zu erhöhen? Was können daraus für Synergien entstehen?

Ein Interview mit *Antje Nöhren, Geschäftsführerin des Kultursekretariats NRW Gütersloh*

Welche Aspekte haben in der Diskussion den größten Raum eingenommen, wozu gab es die meisten Nachfragen?

Einigen der Teilnehmenden des Forums war die App noch nicht bekannt. Es haben sich konkrete Fragen ergeben, welche Möglichkeiten es gibt, diese mit lokalen Apps oder Plattformen zu verknüpfen. Im weiteren Verlauf wurde auch die Frage besprochen, wer für Kunst im öffentlichen Raum verantwortlich ist. Auch Schenkungen sind auf lange Sicht gesehen für eine Stadt nicht kostenneutral. Es ist wichtig, vor der Installation festzulegen, wer für die Instandhaltung, Restauration oder Pflege aufkommt und verantwortlich zeichnet. Für die Jury der Plattform NRWskulptur ist der Erhaltungszustand eines Kunstwerks ein wichtiges Auswahlkriterium. Durch den Austausch mit den Städten und Gemeinden besteht die Möglichkeit, auf Missstände aufmerksam zu machen.

Was sind aus Ihrer Sicht und basierend auf Ihren Erkenntnissen aus dem Forum die Gelingfaktoren für gute Gestaltung des öffentlichen Raumes? Welche Botschaft möchten Sie anderen mitgeben?

Bevor eine neue Skulptur im öffentlichen Raum installiert wird, sollten die Zuständigkeiten geklärt und verschiedene Szenarien (Standortwechsel, stadtplanerische Veränderungen des Standortes, Vandalismus et cetera) in den Blick genommen werden. Dabei ist es wichtig, die kalkulierten Mittel mit einer realistischen Langzeitperspektive fortzuschreiben. Eine langfristige, nachhaltige Planung mit klaren Verantwortungsstrukturen ist ratsam.

Welche Impulse haben Sie selbst für Ihre eigene Arbeit jetzt und in Zukunft mitgenommen? Was hat Sie persönlich am meisten überrascht? Was ist Ihr Fazit?

Für unsere Arbeit sind die Perspektiven aus den beteiligten Städten und Ideen sowie Vorschläge zu einer Optimierung sehr wertvoll. Zu hören, welche Herausforderungen vor Ort bestehen, hilft uns als Projektträgerin die Plattform NRWskulptur fortlaufend weiterzuentwickeln und zu verbessern. Zum Beispiel mit dem Ausbau der Routen-Funktion, dem Scannen unbekannter Skulpturen, die den interessierten Nutzer:innen eher zufällig begegnen, oder mit gezielten Push-Benachrichtigungen, die auch an unbekannten Orten auf Skulpturen in der Nähe hinweisen können. Als wichtige Aufgabe für unsere Öffentlichkeitsarbeit haben wir mitgenommen, die Idee und das Konzept von NRWskulptur als Plattform für eine kuratierte Aufbereitung von Kunst im öffentlichen Raum noch transparenter zu machen.

Forum 4

Kunst und Umwelt: Wild in Life

Gastgeber:innen: Carl-Jürgen Schroth und Christine Ruhfus-Kirsch, Wallimlicht e.V., Soest, Ron Haselden, Künstler und Imker, London, Astrid Hartmann, Leiterin der Patroklischule in Soest, Viktoria Plinke, Künstlerin, Soest, Simone Schmidt-Apel, Stadt Bergkamen

Entlang der historischen Stadtmauer in Soest, heute „Wall" genannt, hat sich im Laufe der Jahrhunderte ein außergewöhnlicher Artenreichtum an Pflanzen und Tieren entwickelt. Vor allem Insekten sind dort heimisch. Dieses Biotop nahm der britische Künstler Ron Haselden gemeinsam mit Grundschüler:innen zum Anlass, einen besonderen Blick auf fliegende Insektenarten zu richten. Nach einem Besuch im LIZ in Möhnsee-Günne und einer weiteren Auseinandersetzung im Schulunterricht haben die Kinder ihre Vorstellungen von Insekten gezeichnet. Anhand einiger ausgewählter Zeichnungen wurden bunte Lichtkunstobjekte erstellt, die seit 2021 in privaten Gärten entlang des Soester Walls zu sehen sind. Dort werden sie die nächsten 15 Jahre von ihren „Gastfamilien" gepflegt und der Öffentlichkeit präsentiert. Wie dabei Interessen des Umweltschutzes und des Netzwerks „Hellweg – ein Lichtweg" zusammenfanden und welche Effekte neue Vermittlungsangebote und -

konzepte für die Beteiligten haben können, erläuterten die Referent:innen anschaulich. Die Lichtinstallationen können täglich nach Einbruch der Dämmerung bis 23 Uhr erkundet werden.

Interview mit *Petra Brinkmann, verantwortlich für den Bereich Kulturelle Bildung in der Stadt Minden*

Welche Aspekte haben in der Diskussion den größten Raum eingenommen, wozu gab es die meisten Nachfragen?
Deutlich herausgearbeitet wurde der partizipative Charakter des Projektes. Deutlich wurde aber auch, dass eine engagierte Projektleitung wichtig für ein gelungenes Projekt ist. Nachfragen gab es zum Anteil der Umweltbildung und – da es sich um ein Lichtkunstprojekt handelt – zum Thema Lichtverschmutzung.

Wie war das Feedback der Teilnehmenden: Konnten diese konkrete Anreize für ihre alltägliche Kulturarbeit in der Region aus dem Forum mitnehmen?
Die Präsentation machte deutlich, wie wichtig es ist, Projekte partizipativ zu planen und durchzuführen. Insbesondere Projekte im öffentlichen Raum benötigen eine breite Akzeptanz. Die gemeinsame Arbeit schafft hierfür eine breite Basis.

Was sind aus Ihrer Sicht und basierend auf Ihren Erkenntnissen aus dem Forum die Gelingfaktoren für gute Gestaltung des öffentlichen Raumes? Welche Botschaft möchten Sie anderen mitgeben?
Der öffentliche Raum ist ein Raum, der von vielen genutzt wird. Werden diese Nutzerinnen und Nutzer an der Gestaltung beteiligt, fühlen sie sich für das Entstandene mitverantwortlich. Und sie mögen und pflegen es entsprechend.

Welche Impulse haben Sie selbst für Ihre eigene Arbeit jetzt und in Zukunft mitgenommen? Was hat Sie persönlich am meisten überrascht? Was ist Ihr Fazit?
Das Projekt hat meine Einschätzung bestätigt, dass Partizipation einer der Schlüssel für die Gestaltung des öffentlichen Raums ist.

Forum 5

Kunst erwünscht?! Tipps und Beispiele für Handling, Pflege und Vermittlung von Kunst im öffentlichen Raum

Gastgeber:innen: Sigrun Krauß, Stadt Unna, Astrid Schneider, Stadt Siegen, Prof. Johanna Schwarz, Universität Siegen, Volker Stephan, Journalist und Moderator, Münster

Kunst im öffentlichen Raum ist seit vielen Jahrhunderten ein herausragender Teil von Kultur. Sie ist auch die unmittelbarste Kunstform, da sie für alle Menschen und jederzeit zugänglich ist.

Für einen guten Umgang mit den Werken hat die Kulturamtsleitungskonferenz NRW bereits 2012 einen Leitfaden erarbeitet. Dieser wurde in dem Online-Forum theoretisch und praktisch vorgestellt: Warum ist Kunst im öffentlichen Raum so wichtig? Was brauchen die verschiedenen beteiligten Akteure? Welche Chancen für tragfähige Vermittlungsarbeit liegen in der strategischen Ausrichtung?

Interview mit *Petra Holländer, Amt für Schulen, Jugend, Sport und Kultur in der Gemeinde Steinhagen*

Welche Aspekte haben in der Diskussion den größten Raum eingenommen, wozu gab es die meisten Nachfragen, was sind Gelingfaktoren für gute Gestaltung des öffentlichen Raumes?

Die meisten Fragen richteten sich auf praktische Probleme wie Versicherungen, Vandalismus, Kunst am Bau, Haftung oder auch die Möglichkeiten und Kriterien, in die NRWskulptur-Plattform aufgenommen zu werden. Außerdem wurden Gelingfaktoren diskutiert, wozu unter anderem gehört, die Bevölkerung einzubinden, zum Beispiel durch Mitmach-Aktionen, neue Sichtweisen auf den alltäglichen Lebensraum durch (temporäre) Kunst-Installationen zu schaffen und die Dokumentation und Vermittlung durch digitale Kommunikationswege (Apps, Social Media) zu gewährleisten.

Welche Impulse haben Sie selbst für Ihre eigene Arbeit jetzt und in Zukunft mitgenommen? Was hat Sie persönlich am meisten überrascht? Was ist Ihr Fazit?

Das Forum und überhaupt die 10. Westfälische Kulturkonferenz haben mir hervorragend gefallen. Ich hatte die Gelegenheit, an fünf verschiedenen Foren teilzunehmen. Mein Fazit: Es ist wichtig, beweglich und spontan zu sein und den Raum für temporäre, unterschiedlichste Aktionen zu nutzen. Auf jeden Fall muss man versuchen, die Bewohner:innen mitzunehmen und „Kümmerer" benennen, die auf die Kunstobjekte „aufpassen", sowie viele unterschiedliche Akteur:innen einbeziehen, um einen Ort der Begegnung zu schaffen.

Forum 6

Mit Kunst und Kultur im öffentlichen Raum zu mehr Vielfalt und Teilhabe!? Best Practice aus Münster

Gastgeber:innen: Frauke Schnell, Stadt Münster, Thomas Nufer, Regisseur, Performance-Künstler, Autor, Münster, Andre Sebastian, Kulturbüro Münsterland, Greven

Der Allround-Künstler Thomas Nufer und die Leiterin des Kulturamtes der Stadt Münster, Frauke Schnell, realisieren seit Jahren gemeinsam Kulturveranstaltungen im öffentlichen Raum. Wie sie es schaffen, vielfältige Gruppen als Kulturproduzenten und Kulturnutzer zu aktivieren, welche Rolle dabei neue Formate auf Münsters Plätzen, Parks und Straßen spielen und welche Konzepte und Netzwerke hinter den vielbesuchten Events stehen, erfuhren die Teilnehmenden in diesem Live-Interview.

Interview mit *Wolfram Lakaszus, Konzept- und Medienkünstler sowie Kulturentwickler in Bochum*

Worum ging es in dem Forum, was war das Thema?

In Impulsbeiträgen und Video-Trailern wurden zwei Festivalformate aus Münster vorgestellt. Im Rahmen der „Grünflächenunterhaltung" bringen 175 vor allem lokale und regionale Bands die „Promenade zum Blühen". Die musikalische Entdeckungsreise in Münsters Innenstadt gibt es seit 2007 und erreicht inzwischen (vor der Pandemie) jährlich circa 10.000 Besucherinnen und Besucher. Der „West-Östliche Divan" ist ein sich auf Goethe und Hafis berufender Kulturaustausch. Seit 2019 laden jährlich 130 Künstler:innen und Gastronom:innen auf ihre 500 Teppiche auf dem Domplatz zum gemeinsamen Feiern ein. Beiden Projek-

ten gemeinsam ist der Anspruch, das Angebot möglichst offen, niederschwellig, humorvoll, vielfältig, inkludierend, identitätsstiftend und interaktiv zu gestalten.

Welche Aspekte haben in der Diskussion den größten Raum eingenommen, wozu gab es die meisten Nachfragen?

Die Nachfragen brachten die – nach außen nicht sichtbare – Komplexität der Organisation solcher Projekte zutage (Kuration, Koordination, Steuerung, Auf- und Abbau, Versicherung, Terrorschutz et cetera). Der logistische Aufwand ist hoch und lastet bei den beiden Projekten dennoch vor allem auf den Schultern einer einzelnen Person, dem künstlerischen Leiter Thomas Nufer. Am Rande ergab sich die Sorge, ob möglicherweise durch die Niederschwelligkeit die künstlerische Qualität zu kurz kommen könnte. Die Antwort wurde diplomatisch umgegangen, indem ein Hinweis auf den besonderen Fokus der beiden Veranstaltungen gegeben wurde und diese zu anderen Festivals Münsters mit eher speziellem beziehungsweise internationalem Anspruch (Skulptur Projekte, Flurstücke) abgegrenzt wurde.

Wie war das Feedback der Teilnehmenden: Konnten diese konkrete Anreize für ihre alltägliche Kulturarbeit in der Region aus dem Forum mitnehmen?

Der Hinweis von Frauke Schnell, dass sich in Münster die Verwaltung für solche Projekte sachgerecht aufgestellt hat, ist sicherlich für Kommunen eine wertvolle Anregung. So wurde zum Beispiel die Zusammenarbeit der Verwaltungsbereiche institutionalisiert: Eine Antragskonferenz, die koordiniert durch das Ordnungsamt alle zwei Wochen bereichsübergreifend tagt, löst die Herausforderungen anstehender Projekte im öffentlichen Raum.

Was sind aus Ihrer Sicht und basierend auf Ihren Erkenntnissen aus dem Forum die Gelingfaktoren für gute Gestaltung des öffentlichen Raumes? Welche Botschaft möchten Sie anderen mitgeben?

Augenscheinlich ist im Falle der beiden präsentierten Veranstaltungen die Tatsache, dass alles aus einer Hand von einer Person organisiert wird, ein besonderer Erfolgsfaktor. Bei anderen Festivals ist der Schlüsselfaktor nach Anmerkung von Frauke Schnell eher die konstruktive Reibung unter den Akteurinnen und Akteuren (Flurstücke), die Besonderheit des Themas (Freie Gartenakademie) oder die zugespitzte Zielgruppe (PIANEO – Festival für Neoklassik und populäre Klaviermusik).

Welche Impulse haben Sie selbst für Ihre eigene Arbeit jetzt und in Zukunft mitgenommen?

Aus meiner Sicht ist die Notwendigkeit niederschwelliger und partizipativer (sozio-)kultureller Angebote ungebrochen. Sie leisten einen wahrnehmbaren Beitrag für eine tolerante und resiliente (Stadt-)Gesellschaft. Solche Projekte erfordern engagierte und kompetente Initiator:innen, Akteur:innen, Volontär:innen, Sponsor:innen et cetera, die ihre Talente, persönliche Kontakte und vor allem Optimismus und Begeisterung beisteuern. Zudem erfordern solche Projekte entsprechende Fördermechanismen und vor allem ein ressortübergreifendes kommunales Management. Natürlich hängt der Erfolg ambitionierter Projekte immer von den Möglichkeiten konkreter Personen ab. Besonders muss darauf geachtet werden, dass die in der Regel ehrenamtlich arbeitenden Akteur:innen nicht ausgebrannt werden. Auch hier steht das kommunale Kulturmanagement in der Verantwortung. Eine schwierige Herausforderung niederschwellig und demokratisch organisierter Projekte bleibt die Honorierung der lokalen Propheten.

Forum 7

Umgebungen neu entdecken: Wie verändert sich die Wahrnehmung durch Kunst im öffentlichen Raum? Ein Gespräch über temporäre und permanente Projekte von Urbane Künste Ruhr

Gastgeberinnen: Britta Peters, Marijke Lukowicz und Alisha Raissa Danscher, Urbane Künste Ruhr, Bochum

Urbane Künste Ruhr arbeitet als Institution für Gegenwartskunst im Ruhrgebiet ohne festes Haus. Das temporäre Ausstellungsprojekt Ruhr Ding verbindet unter einer thematischen Klammer künstlerische Neuproduktionen in vier Ruhrgebietsstädten zeitgleich miteinander. Der Emscherkunstweg ist eine langfristige Kooperation mit der Emschergenossenschaft und dem Regionalverband Ruhr (RVR), in deren Rahmen, ergänzend zu dem Bestand aus den vorangegangenen Emscherkunst-Ausstellungen, neue permanente Kunstwerke entstehen. Nach zwei kurzen Impulsvorträgen wurde gemeinsam über die Rolle von Kunst im öffentlichen Raum als Wahrnehmungskatalysator und -verstärker in verschiedenen Kontexten diskutiert.

Interview mit *Christiane Heuwinkel, Geschäftsführerin des Kunstforums Hermann Stenner in Bielefeld*

Wie war das Feedback der Teilnehmenden: Konnten diese konkrete Anreize für ihre alltägliche Kulturarbeit in der Region aus dem Forum mitnehmen?

Das ist aus der Diskussion nicht zu extrahieren. Für mich persönlich wurde deutlich, wie viele Aspekte die Kunst im öffentlichen Raum berücksichtigen muss, um nachhaltig und für die Menschen nachvollziehbar zu sein: Wie wird ein Werk in zehn Jahren aussehen? Wird es fehlen, wenn es abmontiert wird? Wie kann sich sein Standort entwickeln? Wie kann ich mich zu diesem Werk informieren und zugleich selbst darüber diskutieren – dazu gehört zum Beispiel, Informationseinbahnstraßen bei Websites oder Apps zu vermeiden und Interaktivität zu ermöglichen.

Was sind aus Ihrer Sicht und basierend auf Ihren Erkenntnissen aus dem Forum die Gelingfaktoren für gute Gestaltung des öffentlichen Raumes? Welche Botschaft möchten Sie anderen mitgeben?

Gute Gestaltung des öffentlichen Raums sollte auf die Umgebung eingehen und zugleich auf sie einwirken. Sie kann aktuelle Debatten aufnehmen und auf neue Ebenen führen, wie etwa bei Julius von Bismarcks „Neustadt", das den Rückbau von Stadtstrukturen und den Verlust des architektonischen Gedächtnisses thematisiert. Durch die zum Werk gehörende filmische rituelle Reise entlang der Emscher und die „Aufbahrung" der Architekturmodelle erscheinen die toten Häuser in ein neues Leben überführt – grandios!

Welche Impulse haben Sie selbst für Ihre eigene Arbeit jetzt und in Zukunft mitgenommen? Was hat Sie persönlich am meisten überrascht? Was ist Ihr Fazit?

Die Pandemie hat uns gelehrt, die Stadt und den Außenraum wieder bewusst und aufmerksam zu erleben und ganz eigene, neue Nahraumerfahrungen zu machen. Die Stadt wird in ihrer Aufenthaltsqualität auch jenseits des Konsums wiederentdeckt: als Wegegeflecht, als Architektur-, Geschichts- und

Lebensraum. Vor allem wird sie wieder als Begegnungsraum erlebt, was sich auch nach der – hoffentlich baldigen – Überwindung der Pandemie fortschreiben wird. Fazit: Die Konferenz bot das richtige Thema zur richtigen Zeit! Herzlichen Dank!

Forum 8

Erkenntnis und der öffentliche Raum im digitalen Zeitalter: Was uns die Kunst über Daten lehrt

Der Vortrag von Prof. Dr. Nina Gerlach, Kunstakademie Münster, konnte leider nicht stattfinden.

Forum 9

Der Mobile Baukulturbeirat für Westfalen: ein Beratungs- und Vermittlungsformat für eine qualitätsvolle Gestaltung von Architektur und öffentlichem Raum

Gastgeber:innen: Darius Djahanschah, LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen, Münster, Claudia Warnecke, Stadt Paderborn, Christoph Achterkamp, Achterkamp + Möller Architekten, Steinfurt

Vorgestellt wurde die Arbeit des Mobilen Baukulturbeirates für Westfalen anhand der Planung für den Neubau des Hauptbahnhofes Paderborn und zahlreicher weiterer Beispiele aus der Region. Alle waren eingeladen sich über Erfahrungen mit dem Instrument „Baukulturbeirat" auszutauschen.

Interview mit *Dr. Michael Zirbel, Vorsitzender des Forums Baukultur OWL e. V. in Bielefeld*
Welche Aspekte haben in der Diskussion den größten Raum eingenommen, wozu gab es die meisten Nachfragen, konnten die Teilnehmenden konkrete Anreize für ihre alltägliche Kulturarbeit mitnehmen?
Das Instrument „Baukulturbeirat" wurde weitgehend als Element gesehen und anerkannt, das die Baukultur notwendig fördern kann. Insofern wurde in der Diskussion gar nicht mehr die Sinnhaftigkeit hinterfragt. In den Gesprächen ging es vor allem um Fragen nach Umfang, Kosten oder Fristen, also mehr um organisatorische als um inhaltliche Themen. Im Grunde wurden hier „offene Türen" eingerannt. Das Forum hat sicherlich zu weiteren Impulsen in den Städten beigetragen und diese ermuntert, der Idee zu folgen.
Was sind aus Ihrer Sicht und basierend auf Ihren Erkenntnissen aus dem Forum die Gelingfaktoren für gute Gestaltung

des öffentlichen Raumes? Welche Botschaft möchten Sie anderen mitgeben?
Es gibt viele Faktoren, aber ein wichtiger ist sicherlich die stetige Kommunikation. Viele Beteiligte wirken an der Erstellung und der Nutzung des öffentlichen Raumes in unterschiedlichem Maße mit. Ziel muss es sein, sich über die Notwendigkeit einer guten Gestaltung des öffentlichen Raumes zu verständigen.

Forum 10

Aktiv werden für die Zukunft des Dorfes: der Pilgerrastplatz im Jakobusdorf Remblinghausen

Gastgeber:innen: Christoph Weber, Bürgermeister der Stadt Meschede, Michael Stratmann, Bezirksausschuss Remblinghausen, Petra Hanses, Heimatverein Remblinghausen e. V., Jonas Wrede, Pfarrjugend Remblinghausen, Ulrike Steinkrüger M.A., Altertumskommission für Westfalen, Münster, Dr. Anne Mollen, LWL-Kulturabteilung, Münster

Das Jakobusdorf Remblinghausen, heute ein Ortsteil von Meschede (Hochsauerlandkreis), liegt an einem der sieben rekonstruierten Jakobspilgerwege in Westfalen. Dort knüpfen engagierte Bürger:innen gemeinschaftlich an die Pilgertradition des Ortes an, indem sie den wenig genutzten Dorfplatz in einen muschelförmigen Pilgerrastplatz und Begegnungsort umgestalteten. Im Zeichen der Muschel den öffentlichen Raum zu gestalten, bedeutet für die Remblinghausener:innen gemeinsam, selbstbestimmt und engagiert dörfliche Strukturen nachhaltig zu verbessern. So wird die Lebensqualität im Ort gesichert, Aufenthaltsqualität gesteigert und eine Anlaufstelle für alle Menschen – von jung bis alt – geschaffen.

Interview mit *Michael Stratmann, Mitglied im Rat der Stadt Meschede*
Welche Aspekte haben in der Diskussion den größten Raum eingenommen, wozu gab es die meisten Nachfragen?
Aus meiner Sicht war das Thema: „Gestaltungsraum geben, nehmen und nutzen" Hauptgegenstand der Diskussion. Dabei ging es um den Mut, das Heft des Handelns selbst in die Hand zu nehmen, genauso wie um Transparenz sowohl in Richtung der Verwaltung und der Politik wie in Richtung des Dorfes und der Bürgerinnen und Bürger.
Was sind aus Ihrer Sicht und basierend auf Ihren Erkenntnissen aus dem Forum die Gelingfaktoren für gute Gestaltung des öffentlichen Raumes? Welche Botschaft möchten Sie anderen mitgeben?
Mut, Beteiligung und Transparenz sind für mich für die Selbstvergewisserung: „Woher kommen wir (Dorf) und wo soll es für uns hingehen?" die größten Erfolgsfaktoren. Es gilt, nicht nur projektbezogen zu handeln und zu denken, sondern im Kontext auf die Gesamtentwicklung eines Dorfes zu schauen. Aus meiner Sicht sind die größten Anreize für alltägliche Kulturarbeit, eigenständig zu handeln und Gestaltungsräume zu nutzen.
Welche Impulse haben Sie selbst für Ihre eigene Arbeit jetzt und in Zukunft mitgenommen? Was hat Sie persönlich am meisten überrascht? Was ist Ihr Fazit?
Mein Fazit ist: „Bring' weiter die Bürgerinnen und Bürger zur Gestaltung der Zukunft des Dorfes zusammen, mache Beteiligte zu Gestalter:innen und so zu Akteur:innen für die Zukunft der Dorfgemeinschaft."

Forum 11

Wirkung und Perspektiven von darstellender Kunst im öffentlichen Raum

Gastgeberinnen: Ulrike Seybold, NRW Landesbüro Freie Darstellende Künste, Dortmund, Claire Howells, künstlerische Leitung Theater Titanick, Münster und Vorständin Bundesverband Theater im öffentlichen Raum e. V., Berlin

Kultur braucht öffentlichen Raum – öffentliche Räume brauchen Kultur. Darstellende Kunst im öffentlichen Raum schafft eine temporäre Veränderung des urbanen und ländlichen Lebensraums und ermöglicht eine unmittelbare Begegnung mit Kultur. Doch wie stellen sich Projekte und künstlerische Ausdrucksformen dar? Welche Bedeutung hat darstellende Kunst im öffentlichen Raum für das Kulturleben in Kommunen und welche Voraussetzungen müssen dafür gegeben sein?

Interview mit *Sabine Kuhfuss, künstlerische Leiterin im KulturTeam Detmold und Mitglied im Vorstand des Bundesverbandes Theater im öffentlichen Raum*

Welche Aspekte haben in der Diskussion den größten Raum eingenommen, wozu gab es die meisten Nachfragen?

Fragen nach Förderprogrammen für Künstler:innen nahmen einen großen Raum ein, besonders spezifische Fragen nach den Bedarfen und einer zukünftigen Ausrichtung der Förderung. Insbesondere wurden die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die wirtschaftliche Situation der Künstler:innen und ihre Absicherung sowie die Perspektiven der Kulturförderung insgesamt diskutiert. Besonders deutlich wurde die Bedeutung der darstellenden Kunst im öffentlichen Raum für die Stadt in dem Interview mit Oberbürgermeister Markus Lewe von Münster. Konsens war: Es lohnt sich, kulturelle Ereignisse im öffentlichen Raum mit Festivalatmosphäre und Internationalität zu schaffen.

Was sind aus Ihrer Sicht und basierend auf Ihren Erkenntnissen aus dem Forum die Gelingfaktoren für gute Gestaltung des öffentlichen Raumes?

Die Kultur und dabei insbesondere die darstellende Kunst im öffentlichen Raum ermöglichen, wenn sie niedrigschwellig und kostenfrei sind, vielen Bevölkerungsschichten einen unmittelbaren Zugang zu Kunst und Kultur. Sie schaffen so einen besonderen Raum, der in einer sich diversifizierenden Gesellschaft Chancen für kulturelle Teilhabe ermöglicht und die Identität der Stadt verhandelt. Die Kultur im öffentlichen Raum ist eine unmittelbare künstlerische Erfahrung im Alltag, trägt zur Attraktivität der Stadt bei und kann ein wichtiges Instrument der Stadterneuerung und Quartiersentwicklung sein. Der Gelingfaktor, um darstellende Kunst sowie ihre hybriden Formen im öffentlichen Raum mit hoher künstlerischer Qualität wirksam werden zu lassen, ist der Dreiklang aus Ort und Raum, Künstler:innen und Publikum. Auf kommunaler kulturpolitischer Ebene lohnt es sich somit, darstellende Kunst im öffentlichen Raum zu stärken und zu fördern, zentral sind dabei allerdings das Wissen und die Expertise über das Genre.

Forum 12

Klosterorte und ihre Gärten: Wie kulturelles Erbe im öffentlichen Raum zugänglich wird

Gastgeber:innen: Prof. Dr. Stefan Bochnig, Technische Hochschule Ostwestfalen-Lippe, Höxter, Yara Hackstein, Moderatorin, Unna

Welche spezifische Rolle spielen Klosterorte und ihre Gärten im Konzert der öffentlichen Räume? Westfalen-Lippe hat sich ein reiches Erbe an klösterlichen Anlagen bewahrt, die vielfachen Wandlungen unterworfen sind. Wie werden diese heute von der Öffentlichkeit wahrgenommen, genutzt und aktiv mitgestaltet?

Interview mit *Ulrike Rose, Vorsitzende von Zukunft Kulturraum Kloster e. V. in Schlehdorf/ Oberbayern*

Worum ging es in dem Forum, was war das Thema?

Das Forum hat uns einen detaillierten Blick der Landschaftsarchitektur auf die Bedeutung der Klostergärten und deren historische Gartenkunst vermittelt. Wir haben einen Einblick in das Wissen der Klöster über Pflanzenheilkunde und Landschaftsbau erhalten, die maßgeblich für die jahrhundertealte Autarkie der Orden waren. Darüber hinaus wurde das Potenzial der Klostergärten für unsere Gesellschaft und Regionen herausgestellt. Die herausragende Lage der Klöster an besonderen Orten wurde vermittelt, außerdem wie wichtig staatliche Förderung und langfristige Pflegekonzepte sind.

Welche Aspekte haben in der Diskussion den größten Raum eingenommen, wozu gab es die meisten Nachfragen?

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer interessierte zum Beispiel, wie Klostergärten als Orte der Ruhe und Kontemplation dienen und Heilkunde vermitteln können. Dass Klostergärten auch besondere Orte für Kunst und Kultur sein können und sie ein wohltuender Gegensatz zur Stadt sind – ein Ort der Stille.

Was sind aus Ihrer Sicht und basierend auf Ihren Erkenntnissen aus dem Forum die Gelingfaktoren für gute Gestaltung des öffentlichen Raumes?

Es ist wichtig, frühzeitig Bürgerinnen und Bürger bei geplanten Veränderungen einzubinden und verlässliche Mitsprachemöglichkeiten zu schaffen. Außerdem muss die vorhandene Baukultur berücksichtigt werden und Respekt vor dem historischen Erbe vorhanden sein. Der Aufenthalt an den Orten muss frei und ohne Konsumzwang möglich sein. Darüber hinaus sollten regionale, natürliche und alterungsfähige Materialien eingesetzt werden, der Pflegeaufwand gering sein und die Anlagen im Sinne von „less is more" gestaltet sein. Gute Konzepte unter Berücksichtigung der Pflegekosten sind wichtig und notwendig, es kann nicht nur auf Ehrenamt gesetzt werden.

Forum 13

Qualität als Gemeinschaftsaufgabe? Stadt gemeinsam entwickeln! Mutmachende Erfahrungen aus Aachen und anderswo

Gastgeber:innen: Frauke Burgdorff, Stadt Aachen, Tobias Bäcker, startklar a+b, Schwerte

Welche Aspekte prägen die Gestaltung öffentlicher Räume? Ästhetik, Aufenthaltsqualität, Ökonomie, Nutzungsvariabilität? Wer in den Städten und Gemeinden entscheidet darüber? Ausgehend vom Beispiel Aachen wurde diskutiert, wie unterschiedlich die zahlreichen Akteure in Kommunen mit diesen Fragen umgehen und was beteiligungsorientierte Verfahren bewirken. Alle Teilnehmer waren eingeladen, eigene Erfahrungswerte aus der kommunalen Praxis einzubringen.

Interview mit *Bettina Windau, Vorstand von Kloster Wiedenbrück eG*

Worum ging es in dem Forum, was war das Thema?

Die gemeinsame Gestaltung öffentlicher Räume wurde anhand von vier Perspektiven in den Blick genommen: Zunächst ging es um Kunst und Stadtplanung, zweites Thema waren so genannte „Immovilien", also Gebäude, die für Kunst und Kultur durch oder gemeinsam mit bürgerschaftlichen Akteur:innen entwickelt werden. Weiterhin wurden Beispiele aus Aachen vorgestellt, unter besonderer Beachtung von gelingender Bürger:innenbeteiligung. Den Abschluss bildeten übergreifende Gedanken zur Stadt der Zukunft.

Welche Aspekte haben in der Diskussion den größten Raum eingenommen, wozu gab es die meisten Nachfragen?

Wiederholt wurde auf ein breites Spektrum von Aspekten der Beteiligung und der Kooperation aufmerksam gemacht. Wie bezieht man zum Beispiel Kinder in die Gestaltung von Spielplätzen mit ein, wie arbeiten freiwillig engagierte Bürger:innen und die Stadtverwaltung zusammen oder wie lassen sich breit angelegte Beteiligungsprozesse in der Quartiersentwicklung aufbauen, bei denen Politik, Verwaltung, Investor:innen, Bewohner:innen, Einzelhandel, Kulturschaffende und Forschungseinrichtungen zusammenarbeiten.

Wie war das Feedback der Teilnehmenden: Konnten diese konkrete Anreize für ihre alltägliche Kulturarbeit in der Region aus dem Forum mitnehmen?

Aus dem Chat war zu erkennen, dass die Teilnehmenden großes Interesse an praxisnahen Tipps und Materialien hatten. Hinweise auf Studien, Netzwerke und Beispiele guter Praxis wurden geteilt. Eigene Erfahrungen wurden eingebracht, auch mit Hinweis auf die Situation in Städten mit geringerem finanziellem Spielraum.

Was sind aus Ihrer Sicht und basierend auf Ihren Erkenntnissen aus dem Forum die Gelingfaktoren für gute Gestaltung des öffentlichen Raumes? Welche Botschaft möchten Sie anderen mitgeben?

Umfassende Beteiligung ist in Entwicklungsvorhaben in der Regel von hohem Wert. Voraussetzung für ihr Gelingen sind die genuine Bereitschaft zum Dialog, definierte Gestaltungsräume, Prozesskompetenzen und hinreichende Ressourcen. Mit einer gemeinsamen Vision als Grundlage werden sich tragfähige und breit akzeptierte Lösungen entwickeln lassen.

Welche Impulse haben Sie selbst für Ihre eigene Arbeit jetzt und in Zukunft mitgenommen? Was hat Sie persönlich am meisten überrascht? Was ist Ihr Fazit?

Die gemeinnützige Genossenschaft Kloster Wiedenbrück eG ist eine junge, im Jahr 2020

gegründete Organisation. Sie steht am Anfang der Entwicklung von einer geschlossenen Einrichtung hin zu einem offenen bürgerschaftlichen Ort. Da ist viel zu tun, zu diskutieren, zu gestalten – auf zahlreichen Ebenen gleichzeitig. Insofern waren sowohl die konzeptionellen Überlegungen als auch die Praxistipps von großem Wert.

Forum 14

Kultur- und Stadtentwicklung im Quartier: wie Kollaborationen gelingen. Best Practice und Erfahrungsaustausch

Gastgeber:innen: Jan Bardelle und Janek Küttner, Unikat e. V., Witten, Irja Hönekopp und Linda Ammon, Wiesenviertel e. V., Witten, Dr. Ina Rateniek, startklar a+b, Schwerte

Zwei agile Wittener Kulturinitiativen nahmen die Teilnehmenden mit auf eine digitale Tour und stellten ihre Arbeitsweise und aktuellen Projekte an den Umsetzungsorten vor. Auf öffentlichen Plätzen und in konkreten Veranstaltungsräumen berichteten sie über ihre Professionalisierung und welche Rolle sie für das örtliche Kulturleben und den Stadtraum spielen (möchten). Im Saal des Unikat Club wurde dann gefragt und gemeinsam diskutiert: Welchen Beitrag können Kulturinitiativen für die Stadt- und Quartiersentwicklung leisten? Welche Faktoren tragen zu ihrem Gelingen bei? Wie können Stadtverwaltungen zivilgesellschaftliche Akteure unterstützen?

Interview mit *Hubertus Winterberg, Geschäftsführer der Südwestfalen Agentur GmbH in Olpe*

Worum ging es in dem Forum, was war das Thema?

Es wurden unter anderem Urban Gardening-Projekte, Kunst- und Kulturaktionen sowie coronakonforme Veranstaltungsformate vorgestellt. Sie beleben den öffentlichen Raum im Wiesenviertel in Witten und bieten vielfältige Mitmachmöglichkeiten für die Menschen vor Ort. Die anschließende Diskussion betrachtete unter anderem, wie Kulturinitiativen als Motor und Impulsgeber für die Stadt- und Quartiersentwicklung wirken können, welche Rahmenbedingungen für eine gute Zusammenarbeit zwischen Stadt und zivilgesellschaftlichen Akteur:innen notwendig sind und wie zeitgemäße Formate des Engagements in Kulturinitiativen aussehen können.

Welche Aspekte haben in der Diskussion den größten Raum eingenommen, wozu gab es die meisten Nachfragen?

Zum einen wurde deutlich: Für Kulturinitiativen – nicht nur bedingt durch die Pandemie – ist es sehr wichtig, sich mit ihrem eigenen Selbstverständnis zum Beispiel als Dritter Ort auseinanderzusetzen und daraus mittel- bis langfristige Ziele und Strategien abzuleiten. Dafür braucht es zeitgemäße Formate der Öffnung und Partizipation. Zum anderen stellte sich heraus, dass die beiden Wittener Kulturinitiativen wesentlich vom Engagement und der Begeisterung vieler Bürgerinnen und Bürger getragen werden. Ohne mittel- bis langfristige (Basis-)Förderungen können sie im Quartier oder in einer Stadt allerdings nicht nachhaltig wirken.

Wie war das Feedback der Teilnehmenden: Konnten diese konkrete Anreize für ihre alltägliche Kulturarbeit in der Region aus dem Forum mitnehmen?

Die abschließenden Diskussionen deckten sich mit unseren Erfahrungen in den Prozessen der REGIONALE 2025: So gut es ist, gemeinsame Linien für die Zukunft zu skizzieren – ohne den zündenden Funken vor Ort, der überspringt, und ein starkes Akteursnetz entsteht keine Nachhaltigkeit. Es braucht Menschen, die vernetzt

denken und agieren – Überzeugungstäter mit starkem Willen, um die „ernüchternden" Phasen in solchen Prozessen zu überstehen. Wir merken in Südwestfalen eine „neue Wahrnehmung" von Kultur in ihrer gesamtregionalen Bedeutung. Gerade die starke Wirtschaft unserer Region ist vermehrt offen für eine neue Qualität der Kooperation auf Augenhöhe. Das stärkt die Kultur wie auch den Standort.

Was sind aus Ihrer Sicht und basierend auf Ihren Erkenntnissen aus dem Forum die Gelingfaktoren für eine gute Gestaltung des öffentlichen Raumes? Welche Botschaft möchten Sie anderen mitgeben?

Der öffentliche Stadtraum ist ein sozialer Raum und sollte auch als ein solcher verstanden werden, der von allen Bürgerinnen und Bürgern mitgestaltet und auch mitverhandelt werden kann. Ohne Kooperation mit Politik und Verwaltung können solche experimentellen Freiräume nicht entstehen. Schon kleine und bedarfsorientierte Maßnahmen erzielen eine große Wirkung, um zum Beispiel einem Verein zu helfen, ein Quartiersfest von Seiten der Stadt mit konkreten Unterstützungsmaßnahmen möglich zu machen.

Welche Impulse haben Sie selbst für Ihre eigene Arbeit jetzt und in Zukunft mitgenommen? Was hat Sie persönlich am meisten überrascht? Was ist Ihr Fazit?

„Dritte Orte" und kulturelles Engagement gibt es überall dort, wo sich Menschen in ihrer Selbstwirksamkeit gemeinsam erfahren können – in der Stadt wie auf dem Dorf. Die Beispiele der Konferenz belegen unsere Erfahrungen und Überzeugungen: Engagement braucht ein gemeinsames Ziel sowie Akzeptanz und Unterstützung im Umfeld.

Forum 15

Werkschau als Livestream. Auf der Höhe der Zeit? Beziehungen zwischen Kunst und Bauen am Beispiel „Plateau"

Gastgeber:innen: Frauke Dannert, Künstlerin, Köln, Peter Köddermann, Baukultur NRW, Gelsenkirchen, Jasmin Vogel, Kulturforum Witten, Dr. Jörg Biesler, Köln

Aus Anlass der zehnten Westfälischen Kulturkonferenz haben das Kulturforum Witten und der LWL die aus Witten stammende Künstlerin Frauke Dannert mit einer Installation am Saalbau, im öffentlichen Raum in Witten, beauftragt. Die Arbeit „Plateau" basiert auf der künstlerischen Interpretation der Architektur des Gebäudes. In der Werkschau wurde ein Zugang zu dem Kunstwerk und seiner Auseinandersetzung mit dem Gebäude geboten. Gemeinsam mit den Teilnehmenden sprachen die Künstlerin und die Experten über die vielfältigen Beziehungen und Wirkungen zwischen Bau, Kunst, Betrachtern und öffentlichem Raum (vgl. S. 163 f.).

Fazit: Livestream aus dem Märkischen Museum Witten

NRW-Kulturministerin Isabel Pfeiffer-Poensgen konnte coronabedingt nicht nach Witten kommen, wurde aber live ins Märkische Museum zugeschaltet.

Aus dem Märkischen Museum Witten begrüßte LWL-Direktor Matthias Löb alle Teilnehmenden zur Abschlussveranstaltung. Anschließend sprach er die vielfältigen Aspekte und Fragen an, die Raum in den Diskussionen der 10. Kulturkonferenz gefunden hatten.

Bürgermeister Lars König betonte in seinem Grußwort, wie dankbar er sei, dass in diesem Jahr Witten die Heimat der Kulturkonferenz sein durfte. Er wies noch einmal auf den technischen Aufwand einer solchen hybriden Veranstaltung hin und dankte allen Beteiligten für ihr Engagement. Das Märkische Museum biete als Bauwerk der Gründerzeit mit Stadtbibliothek und Museum ein Paradebeispiel für die Integration von Kunst und Kultur im öffentlichen Raum. Der offene Übergang zwischen den einzelnen Elementen sei ein gutes Beispiel, wie Wahrnehmung von Kultur im öffentlichen Raum und der Dialog zwischen unterschiedlichen Gruppen gefördert werden könne.

NRW-Kulturministerin Isabel Pfeiffer-Poensgen wurde für ihr Grußwort aus Düsseldorf dazugeschaltet. Sie wies darauf hin, dass das, was uns tagtäglich umgibt, in seiner Selbstverständlichkeit oft unsichtbar wird. Kunst und Kultur habe hier die Macht, entgegenzuwirken und die städtebaulichen und gesellschaftlichen Kontexte

mit denen ihnen innewohnenden Ein- und Ausschlussmechanismen herauszufordern. Öffentlicher Raum sei immer auch Stellschraube und Symptom für Gefühle der Zugehörigkeit.
Isabel Pfeiffer-Poensgen stellte heraus, wie die Covid-19-Pandemie zu den Herausforderungen beigetragen habe – gesamtgesellschaftlich für die Rolle des öffentlichen Raums einerseits und andererseits ganz speziell für die Durchführung der Jubiläumskonferenz. Dass diese trotzdem ermöglicht werden konnte, dafür sprach sie den Organisatorinnen und Organisatoren ein großes Kompliment aus. Die Kulturkonferenz sei seit Jahren eine wichtige Impulsgeberin und liege der Landesregierung damit besonders am Herzen.

Podiumsgespräch 1: So kann es gehen! Beobachtungen und Erkenntnisse aus der Konferenzwoche

In der ersten Gesprächsrunde teilten drei Kulturexpertinnen ihre Erkenntnisse und Erfahrungen aus den Foren mit allen Teilnehmenden, die sich zum Livestream zugeschaltet hatten.

Viola Hilbing von kulturgestaltung.org aus Köln, Dr. Uta Atzpodien, freie Dramaturgin aus Wuppertal, und Dr. Marie-Luise Braun von der Agentur Wortgewandt aus Osnabrück hatten etliche der 14 Foren kritisch begleitet und trugen ihre Erkenntnisse und einige Erlebnisse ins Plenum. Das Gespräch wurde von Moderator Dr. Jörg Biesler mit der Frage eröffnet, wie Kultur durch öffentliche Räume Gesellschaft aktiv mitgestalte. Uta Atzpodien sagte, sie habe die Foren mit allen unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren als spannend und

inspirierend erlebt. Diese erfüllten oft auch eine Vorbildfunktion in ihrem Bereich und könnten so das gesellschaftliche Bewusstsein anregen. Viola Hilbing verwies auf den entschleunigenden Effekt der Pandemie. In den vergangenen Monaten sei durch den sensiblen Umgang der Kulturschaffenden eine sinnlichere, kontextualisiertere Wahrnehmung von Umfeld, Geschichte und Kultur ermöglicht worden. Dem schloss sich Marie-Luise Braun an und beschrieb, dass auch in den Foren der Kulturkonferenz eine Atmosphäre geherrscht habe, in der jede und jeder sich Zeit genommen habe zu kommunizieren, aber insbesondere auch aktiv und bewusst zuzuhören. Alle Diskutantinnen waren sich einig, dass das Nebeneinander von Bewahren und Neuschaffen, von bleibender und temporärer Kunst, Flüchtigkeit und Verwurzelung ein zentrales Motiv sein müsse. Dies könne man durch Kommunikation und gelingende Netzwerke erreichen. Als besonders wertvoll wurde die diverse Besetzung der Foren herausgestellt, sodass alle Ebenen und Funktionen eingebunden worden seien.

Meet the artist: Frauke Dannert, Künstlerin aus Köln

Im Anschluss kam noch einmal die Künstlerin hinter der Installation „Plateau“ am Saalbau in Witten zu Wort. Jörg Biesler fragt Frauke Dannert nach ihrer Herangehensweise, wenn sie einen Raum durch ihre Kunst wieder aktivieren möchte. Sie erklärte, dass es ihr immer wichtig sei, viel vor Ort zu sein und den Raum auf sich wirken zu lassen. Sie greife dann, wie auch beim „Plateau“, Formen gerne auf und verändere Details, wie zum Beispiel Farben, damit die Kunst sich abhebe und schon von Weitem leuchte. Damit möchte sie einen einladenden Charakter schaffen (siehe oben S. 164).

Podiumsgespräch 2: So soll es sein! Für ein gutes Miteinander von Kommune, Kultur und Bürgerschaft

Isabel Pfeiffer-Poensgen, Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW, erläuterte, warum Kunstschaffende am städteplanerischen Prozess beteiligt werden sollten. Städte sollten ihrer Meinung nach die Chance nutzen, Innenstädte mit künstlerischer Unterstützung attraktiv zu halten. Sie stellte die Frage, wie Städte zukünftig aussehen werden, und betonte die „Überlebenschance Kultur“.

In der zweiten Gesprächsrunde reflektierten Kulturakteur:innen mit der zugeschalteten Kulturministerin Gelingfaktoren und Perspektiven für gute Gestaltung öffentlicher Räume.

Dr. Barbara Rüschoff-Parzinger stellte heraus, dass auch ländliche Räume eine Rolle spielen müssten. Insbesondere hier sei eine lebendige Gemeinschaft entscheidend. Auch auf dem Land gäbe es tolle Kunst und auch hier sei Förderung wichtig.
Wolfgang Pieper, Bürgermeister von Telgte, definierte seine eigene Region als „urbanes Land" und warb dafür, über abgrenzende Bezeichnungen hinwegzukommen. Kunst habe keinen natürlichen Lebensraum, sie lebe immer vom Miteinander der Menschen. Der gebaute Raum dürfe dabei nicht nur Kulisse sein. Stattdessen müsse man die Qualität der Räume und Zentren bewusst entwickeln.
Frauke Burgdorff, Stadtbaurätin der Stadt Aachen, betonte, dass ihre Herkunft aus der kooperativen Stadtentwicklung und der Stiftungsarbeit ihr die Möglichkeit gegeben habe, nicht nur die Senderperspektive der Planerinnen und Planer, sondern auch die Empfangsperspektive einzunehmen: Was begeistert, was motiviert Bürgerinnen und Bürger mitzuwirken? Ihr sei es wichtig, sich diesen Blick auch zukünftig zu erhalten. So könne man Bedürfnisse ernstnehmen und damit echte Transformation statt eines oberflächlichen Bespielens öffentlichen Raums ermöglichen.
Prof. Dr. Christoph Rodatz von der Fakultät Design und Kunst der Bergischen Universität Wuppertal erklärte, dass Kontinuität ein zentraler Erfolgsfaktor sei. Ausschließlich temporäre Projektarbeit könne nicht zum Ziel führen, stattdessen müsse langfristig Verantwortung übernommen werden. Als Voraussetzung dafür sah er, dass Bürgerinnen und Bürger miteinbezogen würden.
Dass darüber hinaus auch immer wieder Künstlerinnen und Künstler in der Kollaboration gefragt seien, darin waren sich alle einig. Künstlerisches Denken könne oft auch als Schutz davor fungieren, vorschnell oberflächliche Antworten zu geben, formulierte Frauke Burgdorff als Schlusswort.

Digitaler Marktplatz

Der 2019 etablierte Marktplatz der Westfälischen Kulturkonferenz wurde zu dieser Konferenz wieder angeboten, ebenfalls digital. Mehr als 40 Organisationen, Initiativen und Projekte aus Westfalen-Lippe zeigten mit Filmen, Fotos und Texten, wie sie mit Kunst und Kultur den öffentlichen Raum prägen, nutzen und verändern.

33 m³ Museum auf dem Platz. Ein Ideenlabor
Das LWL-Preußenmuseum Minden hat einen ehemaligen Exerzierplatz vor der Tür. In einem Workshop beschäftigt sie die Frage, wie der Simeonsplatz dauerhaft zum erweiterten Museumsraum werden kann.

TheatreFragile gGmbH: Maskentheater im öffentlichen Raum
TheatreFragile erarbeitet transdisziplinäre Theaterprojekte im öffentlichen Raum zu gesellschaftlich relevanten Themen und unter Einbindung der Zivilgesellschaft. TheatreFragile ist basiert in Detmold und tourt bundesweit.

Theater Saurüssel – Gerüsttheater
Theater Saurüssel als freies Theaterlabel fasziniert seit 1994 in unregelmäßigen Abständen mit Theaterperformances auf Baugerüsten an prägnanten öffentlichen Orten. So Ende August 2021 vor dem St. Paulus Dom in Münster mit „Auf zum Horizont".

Hellweg Konkret II: Fahrradrouten zur konkreten Kunst
Konkrete Kunst steht im Fokus der von acht Institutionen in der Hellwegregion getragenen Ausstellungsreihe „Hellweg Konkret II". Ein Teilprojekt führt in einer Broschüre rund 45 Werke im öffentlichen Raum in Fahrradrouten zusammen.

Stadtbesetzung: Kunst am Roten Teppich
In 2020 veranstaltete der Fachbereich Kultur der Stadt Gütersloh zwei Aktionen, die den digitalen und analogen öffentlichen Raum bespielten. Ziel war eine Auseinandersetzung mit Kunst im öffentlichen Raum.

Stadtbesetzung: lockdown – views of pandemia
In Kooperation mit Die Urbanisten e. V. hat der Künstler Pepe Peps im Auftrag des Fachbereich Kultur der Stadt Gütersloh gemeinsam mit Schüler:innen des Städt. Gymnasiums ein Mural gestaltet, welches gemapped und mit einer Tanz-Performance präsentiert wurde.

Neubau Hauptbahnhof! Mobiler Beirat zeigt neue Wege
Der Beirat identifiziert die Kolonnade als „Übergang" zwischen Bahnhofshalle und öffentlichem Raum. Bewusst überhöht soll sie Ankommende in Richtung Stadt und Mobilitätshub den Weg weisen.

Goldstücke. Lichtkunst für alle
Das Festival „Goldstücke" bespielt den Stadtraum, Leerstände und öffentliche Räume mit Illuminationen und aktuellen lichtkünstlerischen Positionen. Kundige Guides – die Cicerone – erklären die Kunst.

Gärten und Parks in Westfalen-Lippe
Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe möchte mit der Initiative „Gärten und Parks in Westfalen-Lippe“ die einzigartigen und vielfältigen Gärten und Parks als ein wunderbares Stück westfälischer Kultur sichtbar machen.

Kultur gestaltet die Innenstadt–Borkens Kulturachse
Borken gestaltet die Innenstadt kooperativ für die Zukunft. Grundlage hierfür ist die städtebauliche Kulturachse, entlang derer sich Plätze, Handel, eine Behörde und drei bedeutende Kultureinrichtungen der Innenstadt aufreihen.

Sight Running NRW
„Sight Running NRW“ bietet über eine Website und App Routen in Westfalen und in ganz NRW an, die Bauwerke, Grünzonen und urbane Räume auf einer attraktiven Streckenführung miteinander verbinden.

Das erste Schwerter Lesefenster – #schwerteliest
Das Kulturbüro im KuWeBe ist Ausrichter des Welttheaters der Straße und unterstützt die Kunstszene mit Förderung und Projektunterstützung: Neue Tools zur kulturellen Stadtbespielung finden zum Beispiel im Projekt „#schwerteliest“ ihren Ausdruck.

Experiment HEIMAT des Westfälischen Literaturbüros
Ein interkulturelles Literatur-Fotografie-Projekt mit vielen Veranstaltungen im öffentlichen Raum rund um den Begriff der Heimat.

Die Westfälische Schule für Musik Münster
Die Westfälische Schule für Musik Münster ist eine der größten Musikschulen NRWs, bietet Unterricht in rund 30 vokalen und instrumentalen Fächern, hat 40 feste Ensembles sowie zahlreiche Kooperationsprojekte mit allgemeinbildenden Schulen.

Die Welt auf einer Scheibe, DORTMUND KREATIV
Texter:innen, Poet:innen und Literat:innen lassen, gemeinsam mit Gestalter:innen und Typograph:innen, Textbilder entstehen und sorgen im Stadtbild für kurze Momente des Innehaltens.

Vagabundierende Lichter, DORTMUND KREATIV
Projektionen an wechselnden Orten im urbanen Raum.

Der Pilgerrastplatz im Jakobusdorf Remblinghausen
In Remblinghausen knüpfen engagierte Bürger:innen an die Pilgertradition des Ortes an, indem sie den wenig genutzten Dorfplatz in einen muschelförmigen Pilgerrastplatz und Begegnungsort umgestalteten.

Erinnerung an Blumenthal
In dem Projekt „Erinnerung an Blumenthal“ wird die Unterführung auf der Kunstmeile in Recklinghausen mit Wandbildern gestaltet. Die Kunstmeile verläuft entlang der ehemaligen Zechentrasse des Bergwerks General Blumenthal. Heute ist das Bergwerk bis auf wenige Gebäude abgerissen.

Droste-Landschaft: Lyrikweg
21 analoge und digitale Stationen machen jene Landschaft erfahrbar, in der die Poetin Annette von Droste-Hülshoff sich zu Fuß bewegte. Ein Outdoor-Museum über den Wandel von Natur und Kultur.

kubaai – Ein urbanes Quartier im Mittelzentrum Bocholt
Es ist ein Brückenschlag aus der Vergangenheit in die Zukunft: vom Industriegebiet zum vielfältigen Stadtviertel mit einem Nutzungsmix aus Kultur, Arbeiten, Wohnen und Freizeit.

Landesstelle Immaterielles Kulturerbe NRW
Die Landesstelle trägt zur Umsetzung des UNESCO-Übereinkommens zur Erhaltung des Immateriellen Kulturerbes in NRW bei. Flechthecken, die Bolzplatzkultur, Martinstraditionen oder das Schützenwesen: Immaterielles Kulturerbe belebt, gestaltet und bereichert öffentliche Räume.

Wiederbelebung durch Kultur – der Nottulner Rhodepark
Mit der Installation dreier Skulpturen aus Holz und Stahl (Large Space, Large Column und Cube des Künstlers Ludwig Maria Vongries) gelang die Wiederbelebung des Nottulner Rhodeparks als Kulturort.

Apokalypse Münsterland
Das Kooperationsprojekt erprobte digitale Formate in der Vermittlung von Kulturgütern. Ergebnis war eine mobile, VR-basierte Ausstellung, die 2019 im Container durch das Münsterland tourte.

Alles Kunst e. V., Paderborn
Alles Kunst e. V. unterstützt und fördert zeitgenössische Kunst, insbesondere zeitgen. Tanz, Performance und Film. Der Schwerpunkt liegt auf Projekten, speziell für den öffentlichen Raum konzipiert.

Jüdisches Leben in Westfalen-Lippe #2021JLID
2021 richtet die LWL-Kulturstiftung mit einem Förderschwerpunkt den Blick auf jüdische Kultur und jüdischen Alltag in Westfalen-Lippe. Seit 1700 Jahren prägen Menschen jüdischen Glaubens unsere Kultur, was das bundesweite Themenjahr #2021JLID mit Projekten, Events, Ausstellungen sichtbar macht.

Die Stadt leuchtet! Ein Wanderkino belichtet die Innenstadt
„Die Stadt leuchtet!“ verwandelt Ihre Stadt/Gemeinde in ein großes Kino. An prominenten und weniger bekannten Orten sind an einem Sommerabend Filme aus Ihrer Stadt/Region zu sehen. Das Filmhaus Bielefeld wandert mit dem Publikum von Spielort zu Spielort und installiert dort binnen weniger Minuten die mobile erforderliche Projektionstechnik.

THE ARTISTS ARE PRESENT
Der Kurzfilm The artistists are present ist 2020 mit dem Volxtheaterensemble der Theaterwerkstatt Bethel als Reaktion auf die Schließungswellen von u.a. Kultureinrichtungen entstanden. Die Spieler:innen besetzten verschiedene öffentliche Plätze, Wiesen, Parks in Bielefeld. Der Film zeigt, dass es zur Gestaltung einer offenen, demokratischen Gesellschaft, diese Sichtbarkeit unterschiedlicher Individuen im öffentlichen Raum braucht.

Begegnungen über Tage – Urban Art in Lünen-Süd
„Begegnungen über Tage“ ist ein Kunstprojekt im öffentlichen Raum. Im Projekt werden Fassaden in Lünen-Süd mit Motiven des Bergbaus nach einem einheitlichen Konzept gestaltet.

Klöster und Klosterorte als öffentlicher Raum in der Kulturlandschaft
Die „Klosterlandschaft Westfalen-Lippe“ ist der Zusammenschluss von aktiven und ehemaligen Klöstern und Klosterorten. Zunehmend werden sie als Mischform des öffentlichen Raums wahrgenommen. Sie sind Kulturgut und Orte der Kommunikation.

bookbike nrw
Das „bookbike“ hat alles dabei, was man für puren Literaturgenuss braucht: ausgewählte Bilderbücher zum Schmökern, literaturpädagogisches Material von Kreativwerken und Kissen und Teppiche zum Verweilen.

Land in Sicht – zugehört und hingesehen
Autor Tobias Steinfeld rollte mit dem Schreibbike am Niederrhein entlang und machte sich auf die Suche nach Jugendlichen und ihren Geschichten. Im Gepäck: eine Schreibmaschine, ein Aufnahmegerät und Platz zum Kreativwerden. Entstanden sind spannende Texte und hörenswerte Podcast-Folgen.

WortWiese
Sie ist ein Literaturfestival, eine Schmökerbude, ein Kreativkarussell, eine Performance: die „WortWiese!“

Mit Klangkunst öffentlichen Raum gestalten
Seit 2009 findet das Klangkunstfestival „Soundseeing“ im ganzen Münsterland statt. Ausstellungen, Konzerte und Workshops von hoher künstlerischer Qualität ermöglichen ein einmaliges sinnliches Erleben von Klängen im Raum, outdoor und indoor. Viele dieser Veranstaltungen gestalten damit den öffentlichen Raum auf Zeit.

Kulturstellwerk Nordlippe. Heimat neu entdecken!
Ein Vernetzungsprojekt der Landeseisenbahn Lippe zur Verbindung und Bündelung kultureller Angebote in der Bahnmeisterei Farmbeck und entlang der Strecke der Bega- und Extertalbahn in Nordlippe.

Freiraumluxus für Kreative – Eine Potentialsammelmaschine für Wanne
Ein Power-Pack für Wanne! Schnell und sichtbar für alle Bürger:innen. 15 öffentliche Aktionen von Kreativen zeigen neue Heimatorte für die Wanner Innenstadt auf. Ein #heimatruhr-Landesprojekt.

Heimat süße Heimat – Der Imbuschplatz ein Unikat!
An einem Tag im August 2021 weichen die Autos Kunst und Kultur. Künstler:innen verwandeln in Bochum einen öffentlichen Parkplatz!

#heimatruhr – Kreativität gestaltet Räume
Eine Förderinitiative des MHKBG NRW (durchgeführt von ecce & IAT), die Kultur- und Kreativschaffende im Ruhrgebiet unterstützt, öffentliche Räume durch künstlerische und kreative Konzepte zu gestalten.

Forum Baukultur Ostwestfalen-Lippe e. V.
Das Forum fördert die Baukultur in OWL und sucht mit Sachverstand den öffentlichen Dialog mit Vorträgen, Diskussionen, Ausstellungen und Öffentlichkeitsarbeit. Prozesse der Baukultur sollen mit offenen Diskussionen über gesellschaftliche Werte und Ziele begleitet werden.

Bogomir Ecker – Am Burgberg, 1994. 160 x 220 cm, Stahlblech, rot lackiert
Bogomir Eckers fünf rote Briefkästen verschmelzen die Linie zwischen Funktionalität und Irrsinn. Sie stehen vor dem Lindenhaus in Lemgo und gehören dennoch zu keinem Gebäude. Ihre Platzierung im öffentlichen Raum, ohne einen konkreten Empfänger, komplettiert die Idee des Künstlers.

Heinrich Drake – Pantherkatze, 1953 (gegossen 1993). 80 x 120 x 55cm, Bronze
Die Pantherkatze ist eine naturgetreue Bronzeplastik. In Detmold steht die Skulptur vor dem Lippischen Landesmuseum – als Bindeglied zwischen öffentlichem Raum und Museuminnenraum. Platziert vor dem Naturkundehaus, das Präparate ausgestorbener und gefährdeter Tierarten vorstellt, lädt sie zur Expedition ein.

Internationales Festival FLURSTÜCKE in Münster
„Flurstücke“ ist ein Festival für Theater, Film, Tanz und Performance, das alle vier Jahre von der Kunsthalle Münster, Theater Titanick, Theater im Pumpenhaus und der Filmwerkstatt Münster kuratiert wird.

Theater Titanick 30+1 Jubiläum
Im Sommer 2021 feiert Theater Titanick sein Jubiläum. In 31 bewegten Jahren wurden zahlreiche Open-Air-Spektakel, Stadtinszenierungen und Specials realisiert – das muss gefeiert werden!

Hingucker Anamorphose!
Vor Schloss Brake in Lemgo stehen scheinbar willkürlich platzierte Stahlstangen mit Blechfähnchen. Doch wenn man sie von einem bestimmten Blickwinkel aus betrachtet, fügen sie sich plötzlich zu einem großen Ganzen zusammen und sehen wie ein Ball aus.

Bustouren zu spirituellen Landmarken längs der Berkel
Beim „Berkelfestival“ besuchen Roel Heij aus Eibergen und Franz-Josef Menker aus Gescher spirituelle und kulturelle Landmarken und informieren die Tagesgäste darüber.

Projektstipendium KunstKommunikation
Als Herzstück des DA, Kunsthaus Kloster Gravenhorst, fördert der Kreis Steinfurt mit dem deutschlandweit einmaligen Stipendium partizipatorische Kunstprojekte und Interventionen im ländlichen Raum auf internationaler Ebene. Die künstlerischen Projekte konzentrieren sich oftmals auf Interaktionen im öffentlichen Raum und beziehen dabei Besucher:innen wie Passant:innen konkret in den Gestaltungsprozess ein.

Heinrich Drake – Stehendes Mädchen, 1956. Bronze, Höhe 115 cm
Heinrich Drakes „Stehendes Mädchen“ ist am Lindenhaus in Lemgo zu finden. Die weichen Linien und Schwünge verleihen der Aktdarstellung Energie und Lebendigkeit. So wird sie zu einer aktiven Wegweiserin zur Skulpturenausstellung im benachbarten Schloss Brake.

Out & About. Das Siegener Urban Art Festival
Das Siegener Urban Art Festival wurde von Mai bis September 2020 von der Kulturabteilung der Stadt Siegen veranstaltet. Präsentiert wurden 30 Projekte im Bereich der Siegener Innenstadt.

Museum Peter August Böckstiegel in Werther. Expressionismus aus Westfalen
Peter August Böckstiegels Werk wirkt nach außen, geht in den Dialog mit dem (öffentlichen) Raum. Expressiv wie seine Kunst, gestaltete er auch sein Geburtshaus, das schon von Weitem durch seine rote Wandfarbe unverwechselbar in die Umgebung strahlt.

Sauerland-Museum: Frischzellenkur für Stadtkern
Das Sauerlandmuseum besteht aus einem reizvollen Gebäudeensemble in der Altstadt von Arnsberg. Die Verbindung von Tradition und Moderne wertet die Altstadt gestalterisch auf.

HELLWEG – ein LICHTWEG: LICHT(KUNST)REGION Europas
„Hellweg – ein Lichtweg" ist ein modulares Kulturprojekt eines Städtenetzwerkes. Es bündelt 45 Lichtkunstwerke renommierter Künstler:innen in der im östlichen Ruhrgebiet gelegenen Hellweg-Region.

Kontakt

Dr. Yasmine Freigang
Referatsleiterin „Strategische Beratung / Kultur in Westfalen"

Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL)
LWL-Kulturabteilung
Post- und Lieferadresse: 48133 Münster
Besucheradresse: Piusallee 7, 48147 Münster
Tel.: 0251 591-3924
kultur-in-westfalen@lwl.org

www.kultur-in-westfalen.lwl.org